

EIN VERLORENER ORT ...



... NAMENS LUTZMANNSTEIN

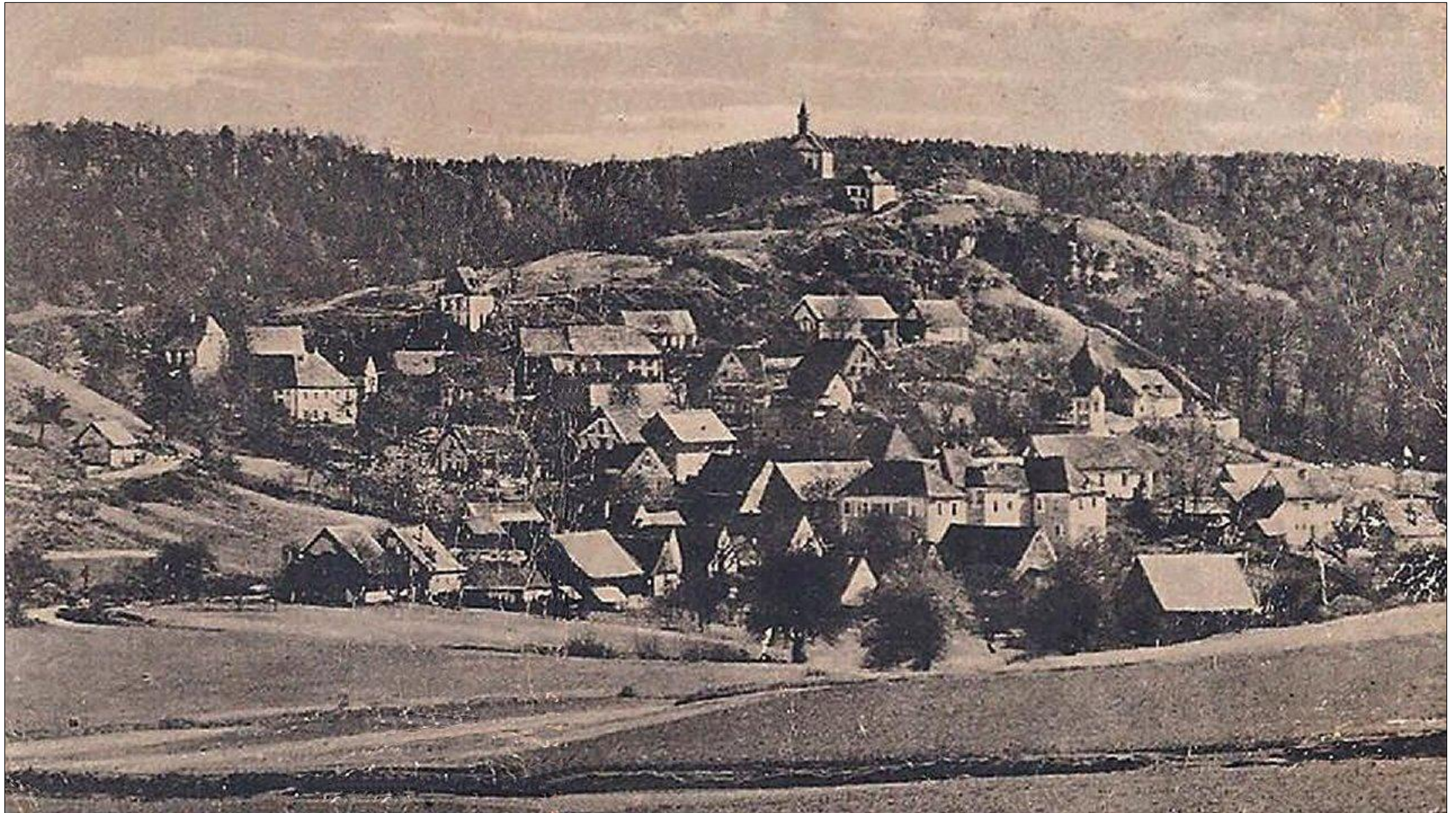
Ein tabellarischer Rekonstruktionsversuch von Werner Robl, Berching, Februar 2026



Der Markt Lutzmannstein um 1800, Sicht gegen Westen, kolorierte Zeichnung von Johann Georg Hämmerl jun., aus: Karin Geiger und Sabine Tausch: Historische Ortsansichten des Oberpfälzers Johann Georg Hämmerl (1770–1838).



Ausschnitt aus dem Ortsblatt von 1830, Überprojektion mit dem ALS-vermittelten Bodenprofil (Karte aus dem BayernAtlas vom 28.10.2025).



Lutzmannstein um 1910. Alle historischen Gebäude sind auf dieser alten Postkarte gut erkennbar.



Ortsblatt der Gemeinde Lutzmannstein von 1830, aus der Hand von Joseph Kögel jun.

Besitzgeschichte Lutzmannstein

Kirchengeschichte Lutzmannstein

Edelfmannsfreiheit in Lutzmannstein unter den Burggrafen von Regensburg aus der Sippe der Pabonen – Der Templer-Orden

1147: In einer Schenkungsurkunde des Klosters Obermünster in Regensburg ist ein adeliges Ehepaar namens **Benedicta** und **Ulricus de Steine** erwähnt, deren Sohn als **Albertus de Steine** ausgewiesen ist. Es handelt sich bei diesem **Ulrich von Stein** vermutlich um den frühesten Vertreter des edelfreien Geschlechts derer von Lutzmannstein, wobei er in einer Tradition des Jahres 1147, aus St. Emmeram, als „*freigeborener Ritter der Burg Stein*“¹ ausgewiesen ist.²

Seinen Sohn bezeichnen wir als **Albert I. von Stein**, mit den Söhnen **Albert II.** und **Rupprecht** (ein Leitname der Pabonen).

Diese Familie zählt zu den zahlreichen **Agnaten der burggräflichen Pabonen von Regensburg** (mit Stammsitz Riedenburg an der Altmühl), wahrscheinlich aus der Linie **Prunn/Laber**.³



Ausschnitt aus dem Titelblatt unserer Übersichtsarbeit von 2012/17: "Burggraf Heinrich II. von Regensburg und sein Erbe: Die romanischen Schutzkirchen von Altbayern", URL: <https://schutzkirchen.robl.de>

Die **Pfarreien Lutzmannstein** und **Velburg** gehören nachweislich vom 12. bis zum 16. Jahrhundert zur großen **Urpfarrei Oberweiling**, die 1167 oder kurz danach von den Pabonen dem Templer-Orden unter dem Großmeister Bertrand de Blanquefort (1109-1169) übertragen wird: <https://www.robl.de/grab/grab.html>



Lombardisches Würfelkapitell im Chor der Kirche von Oberweiling, Relikt aus der Zeit der Pabonen und Templer.

1194: Albertus II. oder III. Luceman de Stein ist Zeuge in einer Urkunde der Grafen von Hirschberg, Rechtsnachfolger der 1185 im Mannestamm ausgestorbenen Riedenburger/Regensburger Pabonen.

Der Name „Luceman“ alias „Liutzemann de Lapide“, „Liuzeman“ oder „Leuzemann“ erklärt sich durch ahd. „leoz“ = klug oder „liozan“ = losen, zaubern.⁴ Er ist nicht spezifisch für Lutzmannstein nachzuweisen, sondern bis zum 14. Jhd. auch andernorts, z. B. als „Lutzmann von Rattolsdorf“ (Rädersdorf) oder „Lutzmann von Teck“. Vgl. auch die Ortsnamen „Lutzmannsburg“ im Burgenland oder „Lutzmannsdorf“ in der Steiermark, wohin die Pabonen seit frühester Zeit (nach 955 n. Chr.) verwandtschaftliche Bezüge hatten!

ca. 1200: Auf dem Burgberg von Lutzmannstein existiert eine erste **Burgkapelle**. Im Dorf, zu Füßen der Burg, steht als **Kirche** und **Zentrum der künftigen Pfarrgemeinde ein romanischer Saalbau** (nach einer Abbildung von 1600 mit einem **Chorturm**), der aufgrund seiner bewitterten Westwand sogar vor das 12. Jahrhundert zurückgehen könnte, analog zum Pfarrsitz Oberweiling.



Aus der Vogel-Stang-Karte von 1600.

Es folgen nun größere Kartenausschnitte:

Auf dem folgenden Kartenausschnitt erkennt man, dass die romanische Kirche von Lutzmannstein eine für die Region typische Chorturmkirche war (mit eingezogenem Rechteckchor, wesentlich kleiner als der barocke Chorraum), wobei allerdings der Chorturm fälschlicherweise in Richtung Westen weist.

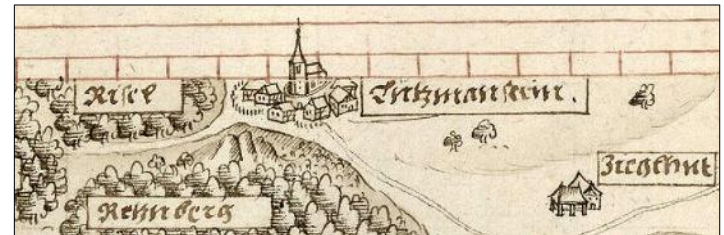


Abbildung von Lutzmannstein auf der Teilkarte 2 der Pfalz-Neuburgischen Landesaufnahme (Pflegamt Velburg) von 1600, aus der Hand von Christoph Vogel (1554-1608) und Matthäus Stang (1582-1639).



Aus der Teilkarte 3 (Pflegamt Hohenburg) derselben Landesaufnahme, aus der Hand derselben Kartografen.

Der nebenstehende Kartenausschnitt stellt die Ausrichtung der Kirche richtig, mit dem Chorturm im Osten („ex oriente lux“). Nebenbei erkennt man den Zustand der Burg um 1600, der später detailliert besprochen wird.

ca. 1200 bis 1283: In den Jahren 1204, 1205, 1209, 1210 **Albertus III. de Luitzmannstein** († 1268/69) urkundlich erwähnt.⁵ Ab sofort ihm heisst die Burg Stein, kombiniert mit dem spezifischen Leitnamen der Familie, **Lutzmannstein**. Dieser Albert war auch **Vogt des Bamberger Bischofs in Nittenau**.⁶

Hinzu kommen in Urkunden von 1209 auch seine Brüder **Konrad** und **Otto**.⁷

nach 1167: Oberweiling ist Sitz einer **Propstei des Templer-Ordens**. Der supranational agierende Ritterorden wurde von den Pabonen und Herzog Welf VI. gezielt im Nordgau angesiedelt, zum Schutz vor der staufischen Landnahme unter Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Nach dem Aussterben des Pabonen- und Welfengeschlechts geriet der Orden ins Visier der missgünstigen Wittelsbacher, die analog zu den Staufern vor ihnen eine aggressive Territorialpolitik betrieben. So wurde der Ritterorden bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts aus seiner Stellung im Herzogtum Bayern gedrängt, oft mit Anwendung von Gewalt (lange vor dem päpstlichen Verbot des Ordens 1312).



Siegel des Templer-Ordens unter dem Großmeister Bertrand der Blanquefort (1109-1169).

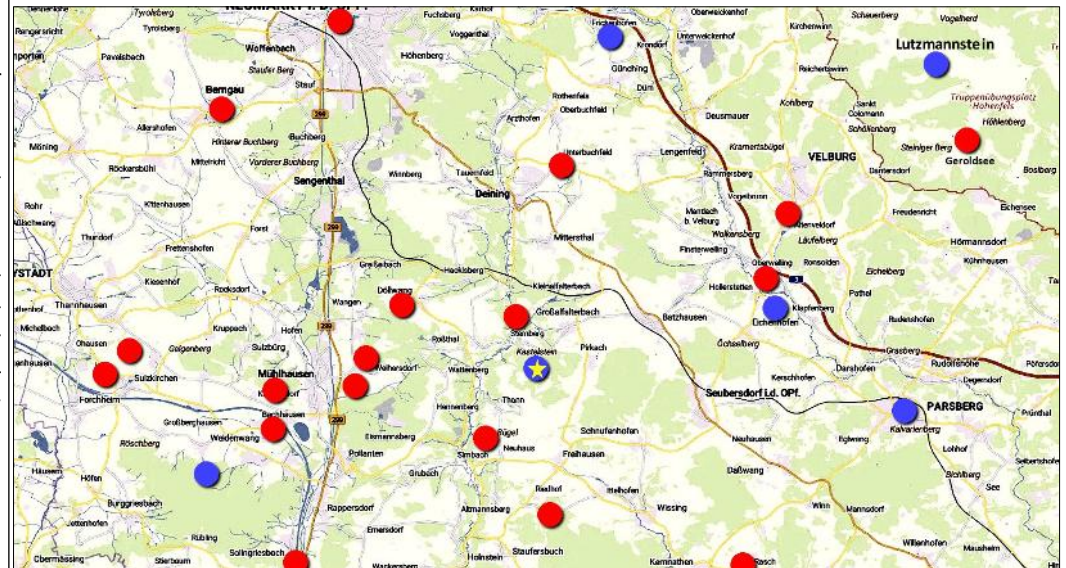
1202: In einer Urkunde **Markgraf Bertholds von Vohburg** für das Kloster Waldsassen zeugt u. v. ehemaligen Pabonen-Ministerialen der besagte **Cunradus Lüzman**.⁸

1209: Nach einer päpstlichen Bulle verüben der **nobilis Lupus** (ein Edelfreier aus Gögglbach und Naabeck), **Albert Lucemann** und ein weiterer **Pabonen-Ministeriale von Pentling** in der Gegend von Regensburg viele Gewalttaten.⁹ Das war wie vielerorts die berechnete Reaktion auf die Willkür der Bischöfe und Herzöge bei der einseitigen Beschlagnahme und Vergabe des ehemaligen Pabonen-Besitzes. Diese Ritter waren ausnahmslos Pabonen-Agnaten und sahen sich nun um ihr rechtmäßiges Erbe betrogen!

Ende 12. bis Mitte 13. Jhd.: Nach 1167 waren vom pabonischen Burggraf Heinrich III. von Regensburg und Herzog Welf VI. zum Schutz vor der Landnahme des Stauferhauses unter Kaiser Friedrich Barbarossa im Nordgau und am Lechrain flächendeckend der supranationale Templerorden angesiedelt.

Eine der neuen Templer-Domänen reichte von Sulzbürg und Berching über Thannbrunn/Kastelstein und Oberweiling bis nach Geroldsee (heute Wüstung im TP Hohenfels), d. h. von der Sulz - über die Weiße und Schwarze Laber hinweg - bis zur Lauterach (siehe beistehende Abbildung). Nach eigener, langjähriger Forschung wurden alle besitzanzeigenden Urkunden der Pabonen und Templer von den Wittelsbachern vernichtet, insofern erschließt sich das historische Wissen zu diesem „regime change“ im 13. Jahrhundert nur durch Ketten von Indizien, z. B., wie soeben demonstriert, nachfolgende Rechtsstreitigkeiten betreffend, auch durch Auswertung der Zeugenlisten in Urkunden (it vielen, immer wiederkehrenden Pabonen-Vasallen) und auch durch archäologische Begleitforschung, die vernichteten Pabonen-Kirchen und Pabonen-Sitze betreffend, die heute oft nur noch in Form von Ruinen oder Burgställen existieren oder ganz abgegangen sind.

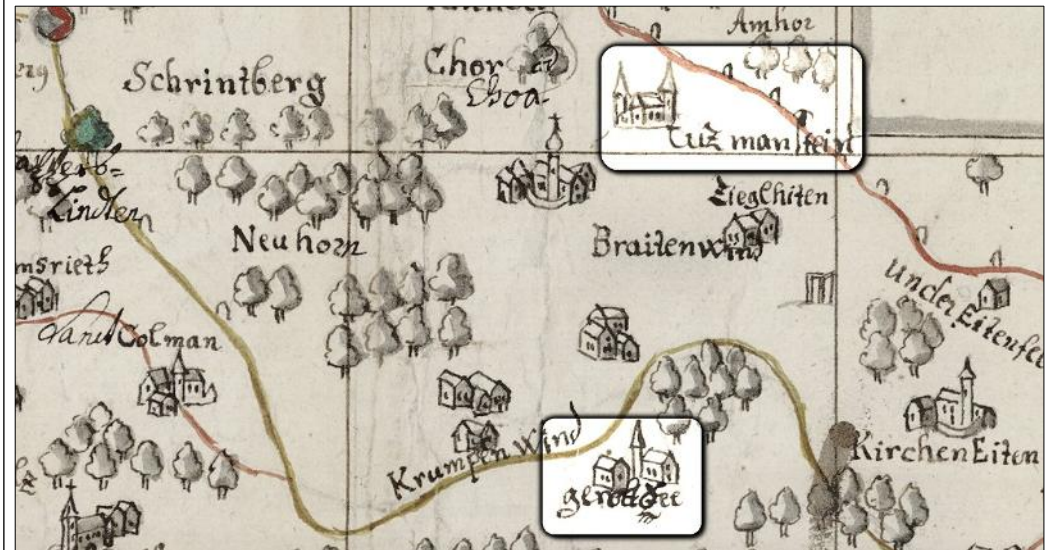
Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (also schon deutlich vor dem offiziellen Verbot im Jahre 1312) wurde der Templerorden von den feindlich gesonnenen Wittelsbachern nach und nach aus seinen Besitzungen verdrängt, die Herren von Lutzmannstein mussten dabei mitunter notgedrungen die Seite wechseln.



Die ausgedehnte Templerkommende Thannbrunn im 12./13. Jahrhunderts, in Sulzgau und in der oberen Westermannmark gelegen: Rote Punkte = Orte mit Templer-Präsenz, Kirchen und Grangien, blaue Punkte = Burgensitze der Templer (in der Mitte mit Stern die zentrale, heute komplett abgegangene Zentralburg, der sogenannte Kastelstein,, rechts oben die Grenzburg Lutzmannstein.

Da die südlich von Lutzmannstein gelegene große landwirtschaftliche **Templer-Domäne Geroldsee** ziemlich sicher den **Schutz einer Burg** benötigte (vor Übergriffen aus den benachbarten Grafschaften Hohenburg und Velburg, die nicht zum Pabonen- und Templergut gehörten), liegt es nahe, dass auch Lutzmannstein mit seiner Burg von den Pabonen unter Burggraf Heinrich III. von Regensburg dem Templerorden übertragen worden war.

Somit ist wie vielerorts anzunehmen, dass die Nachfahren des Albert von Lutzmannstein oder bereits er selbst zum Templer-Orden übergetreten waren.



Ausschnitt aus der Hauptkarte des Pflegamtes Velburg, Pfalz-Neuburgische Landesaufnahme von 1600, Kartenkopie aus dem 17. Jahrhundert..

1216: In einem Appell des **Pfarrers Heinrich von Wählingen** (= Oberweiling) an den **Mainzer Erzbischof Siegfried II. von Eppstein**, wegen des umstrittenen **Patronatsrechts von Geroldsee**, erhält der Abt des Klosters Kastl (dem neben dem Kloster Waldsassen auch anderes Templergut zugeschlagen worden war, z. B. in Oberndorf) am Ende den Zuschlag. Der Templerorden ist bewusst nicht explizit erwähnt, der Pfarrer von Oberweiling war aber wohl dessen Vertreter). In der Zeugenliste steht u. v. a. ein **Pernger von Leuzemansstein**, überraschenderweise auf der Seite des Klosters Kastl.¹⁰ Er vermutlich war ein abtrünniger Verwandter (Bruder?) Alberts III. von Luzmannstein, der die Ministerialität gewechselt hatte.



Dantertsdorf bei Velburg, Hauptkarte Pflegamt Velburg, Kopie von Carl von Flad, 2. Hälfte 18. Jahrhundert.

27. April 1237: In einer Klage der **Äbtissin des Obermünsters** in Regensburg, **Ryssa I. von Dornberg** (die Dornberger waren im 12. Jhd. mit den Pabonen alliiert) gegenüber **Kaiser Friedrich II.** ist davon die Rede, die „**Lukmanner**“ (von Lutzmannstein) hätten widerrechtlich versucht, das Kloster Obermünster durch entsprechende Übergriffe aus den Vogteien im nahen Pielenhofen und in Dantersdorf zu verdrängen.¹¹ Das alte Muster!

Zugriff des Herzoghauses Wittelsbach auf Lutzmannstein – Pflegamt Lutzmannstein

1253/1255: Der **Wittelsbacher-Herzog Ludwig der Strenge** übernimmt (nach endgültiger Vertreibung des Templerordens) die Herrschaft Lutzmannstein, zunächst nur formal, durch Errichtung eines **Pflegamtes Lutzmannstein** innerhalb des Vicedom-Amtes Lengenfeld.¹²



Herzog Ludwig der Strenge mit seinen beiden Gattinnen, Ölmalerei aus der Zeit um 1600.

13./14. Jhd.: Vermutlich erst in dieser Zeit kommt das **Lucia-Patrozinium** auf die bis dahin **Maria**, der religiösen Leitfigur des Templer-Ordens, geweihten **Dorfkirche von Lutzmannstein**:

Lucia von Syrakus († 304) war in Gegensatz zur Gottesmutter keine typische Templer-Heilige. Das Patrozinium der hl. Lucia war ab dem 13./14. Jahrhundert besonders beliebt in Nordeuropa, da zu dieser Zeit, als der junianische Kalender noch galt, der Lucia-Tag auf den Tag der Wintersonnenwende, den 13. Dezember fiel, der mit Lichtfeiern begangen wurde.



Re Ludovico IV, bull d'oro, 1329.

So könnte die Lucia-Kirche bei Neuburg als Vorbild für die Lucia-Kirche in Lutzmannstein gedient haben!

In Lutzmannstein wurde dieses Patrozinium von den Wittelsbachern und/oder ihren Vasallen vor Ort vermutlich auch wegen der formalen **Namensanalogie der hl. Lucia zum Stammherrn „luce-man“** gewählt, obwohl beides nichts miteinander zu tun hat: Die germanische Wurzel „man“ = Mann passt nicht zur Vorsilbe „luce“ im Sinn von lat. „lux“ = Licht.

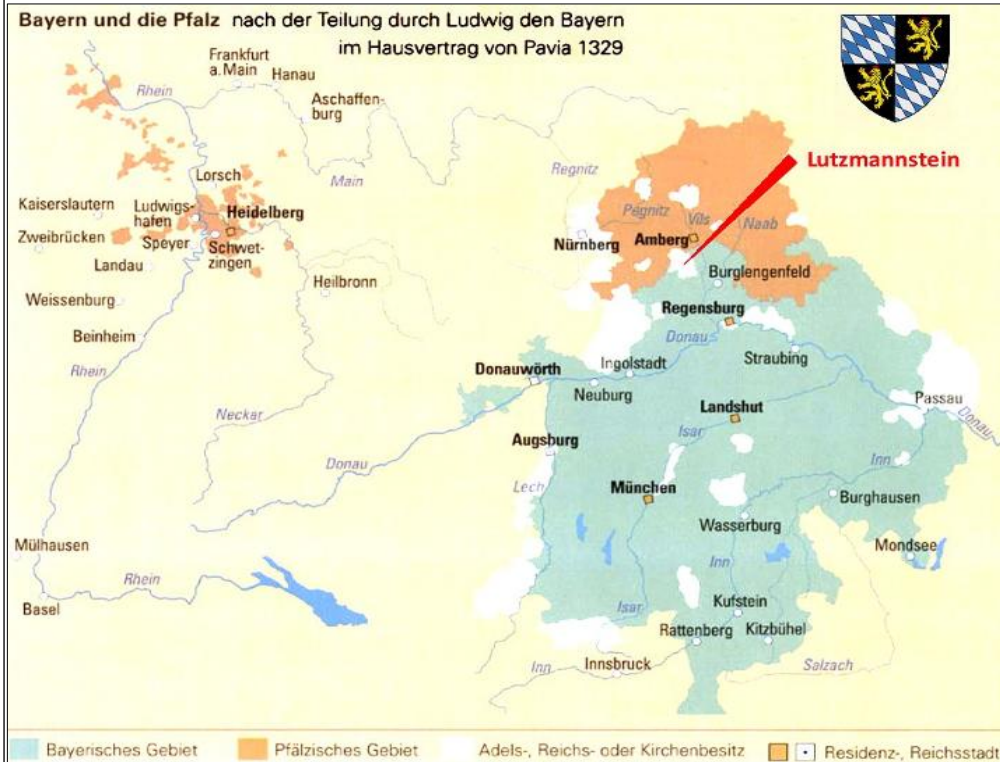
Dennoch wollte man vermutlich durch die neue Kirchenpatronin Lucia = lat. „Lichtträgerin“ auf den legendären Ortsgründer hinweisen und die Erinnerung an die nachfolgende Templerzeit und ihre Marienverehrung auslöschen oder wenigstens schwächen, was aber bei der Renitenz der

| | |
|--|--|
| | <p>Einheimischen nie ganz gelang, sodass bis in heutige Zeit auf der Lutzmannsteiner Dorfkirche das Doppelpatrozinium „<i>St. Maria und St. Lucia</i>“ blieb.</p> <p>In diesem Zusammenhang ist interessant, dass in Lutzmannstein weder das Lucia-Patrozinium noch nachfolgend beschriebene Ottilia-Patrozinium bei der einheimischen Bevölkerung einen nennenswerten Niederschlag fand, z. B. bei der Wahl von Taufnamen. Seltene Ausnahmen bestätigen nur die Regel: In den Pfarrmatrikeln von Lutzmannstein finden sich in 150 Jahren (von 1700 bis 1850) unter mehreren hundert weiblichen Vornamen nur 1-mal der Vorname „<i>Lucia</i>“ (1802) und 4-mal der Vorname „<i>Ottilia</i>“ (1811, 1818, 1836, 1847), wohin gegen die Vornamen der Templer-Heiligen „<i>Maria</i>“ und ihrer Mutter „<i>Anna</i>“, im Weiteren auch der hl. „<i>Barbara</i>“ und „<i>Katharina</i>“ (von Alexandria) mehrere hunderte Male in den Tauf- und Sterbebüchern des genannten Zeitraumes nachzuweisen sind.</p> <p>Auch wenn diese Vornamen generell in Bayern weit verbreitet waren: Es sind dennoch genau die Vornamen jener heiligen Frauen, welche speziell von den Tempelherren verehrt wurden! Dies erscheint uns als ein belastbares Indiz dafür, dass selbst nach Jahrhunderten wittelsbachischer Territorial- (und damit Fremd-)Herrschaft in Lutzmannstein die Namensbräuche aus der goldenen Zeit der Edelfreiheit im 11. und 12. Jahrhundert (unter den friedlichen und frommen Pabonen, welche stets nur als weise, auf Interessenausgleich bedachte Richter und nicht als Territorialherren in Erscheinung getreten waren) sowie der Templerzeit selbst nach Jahrhunderten noch lebendig waren, wohingegen vermutlich die Patrozinien der Ottilia und Lucia inklusive der von der Herrschaft verordneten, dazugehörigen Kirchenfeste eher als übergestülpt und fremd empfunden wurden!</p> |
| <p>1260: Die Lutzmannsteiner treten 2 Höfe bei Velburg an das Schottenkloster in Regensburg (das einst den Pabonen nahe stand). Konkret erwähnt sind Albertus Leuzmannus und seine namentlich nicht genannte Mutter, die inzwischen (wohl in 2. Ehe) einen Bruno von Wolfsberg geheiratet hatte.¹³</p> | |
| <p>1267: In diesem Jahr wird ein Stephan von Kemnath auf Lutzmannstein, Hohenkemnath und Rosenberg genannt.¹⁴ Er war vielleicht ein Nachfahr der ausgestorbenen burg-/landgräflichen Pabonen, denen einst auch Burg Rosenberg b. Sulzbach gehört hatte – oder das Haus Wittelsbach hatte diesen ersten Kemnather mit den ehemaligen Pabonen-Sitzen belehnt.</p> | |
| <p>1267/69: Die endgültige Verfügungsgewalt des Hauses Wittelsbach über Ort und Burg Lutzmannstein besteht vermutlich erst ab 1267/69.¹⁵</p> | |

| | |
|--|--|
| <p>10. Februar 1283: Laut einer Urkunde aus Velburg tritt ein Marquardus dictus Luzelmann zwei Äcker an das Kloster und die Wittelsbacher-Grablege Ensdorf ab.¹⁶</p> | |
| <p>1288: Ein Ulrich de Lutzmannstein zeugt in einer Schenkung für das ehemalige Pabonenkloster Waldersbach am Regen.¹⁷</p> | |
| | |

Dorf und Burg Lutzmannstein beim wittelsbachischen Herzogtum Oberbayern

1329: Laut dem Wittelsbachischen **Hausvertrag von Pavia** gehört „Lutzmannstein di burch“ nun zum Teil-Herzogtum Oberbayern-München, nicht zur Pfälzer Linie der Wittelsbacher¹⁸



Bayern und die Pfalz nach der Teilung durch Ludwig den Bayer 1329 (Hausvertrag von Pavia).

| | |
|---|--|
| 1285, 1326: Eintrag „Leutzmanstein“ in den Urbaren der Wittelsbacher. ¹⁹ | |
| 1348: Zwischenzeitliche Verpfändung an Wolfram den Hernant , ²⁰ Pfleger und Pfandinhaber bis 1389. | |
| 1360, 1372: Pfleger Ulrich Zenger und Heinrich Zenger . ²¹ | |
| 1374: Pfleger Konrad Scharpfenberger . | |
| 1398: Hans Zenger zu Tannstein erklärt die Pfandschaft für beendet. ²² | |
| | |

Die Kemnather auf Lutzmannstein

23. Februar 1332: „*Chunrad der Chemnater daz dem Leutzmanstaine*“ ist Bürge einer Abtretung des **Heinrich von Ehrenfels** an einen Eichstätter Bürger.²³

25. März 1397: Am Fest „*Mariä Verkündigung*“ verkaufen in Landshut die Herzöge Stephan III., Johann II., Ludwig VII. und Ernst aus Oberbayern die Herrschaft Lutzmannstein für 4000 Gulden (mit Wiedereinlösungsrecht und ewiger Öffnung). Neuer Pfandinhaber und Lehensnehmer von Lutzmannstein ist **Altmann Kemnather**, Hofmeister des Pfalzgrafen Ruprecht jun. (1382 Pfleger zu Hohenburg, 1386 Schultheiß in Neumarkt, 1398-1402 Landrichter in Amberg, 1403-1412 Vogt zu Kastl und Sulzbach, † 1422).²⁴

um 1400: Vermutlich **Altman Kemnather** (1397-1428) stiftet in Lutzmannstein das Benefizium der **Burgkapelle St. Ottilia**. St. Ottilia ist eine von den Wittelsbacher Herzögen bevorzugte Kirchenheilige.²⁵ Der Kemnather hat zuvor die alte Burgkapelle renovieren oder neu im gotischen Stil errichten lassen, mit einem Schiff von 8 x 5,5 m,²⁶ mit einem 3/8-Chor und Flachdecken. Etwas später kamen Statuen der hl. Ottilia (1. Hälfte 15. Jhd.) und der Gottesmutter Maria (Ende 15. Jhd.?) hinzu.²⁷ Altman stiftet auch eine Messe zu Ehren der hl. Ottilia.²⁸

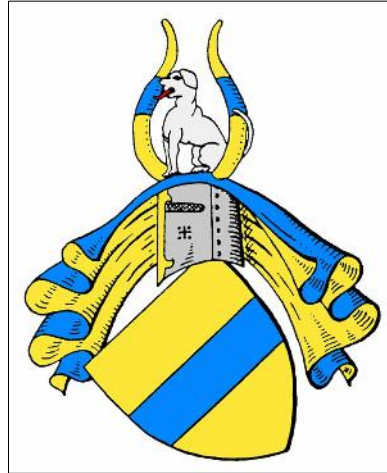


Die gotische Burgkapelle St. Ottilia um 1920.

| | |
|--|--|
| <p>1403: Pfleger auf Lutzmannstein ist nun Thomas Gumpenberger.²⁹</p> | |
| <p>3. Juli 1403: An diesem Tag wird Gumpenberger als Pfleger auf Lutzmannstein abgelöst, von Hans und Konrad Gebersdorfer, „<i>gesessen zum Lewizmanstein</i>“. Der Eigentümer Altman der Kemnather, inzwischen Landrichter und Pfleger zu Sulzbach, ist Mitsiegler der betreffenden Urkunde.³⁰</p> | |
| <p>1408 bis 1423: Lehensnehmer sind nacheinander: Altmann Kemnather, seine Söhne Friedrich und Jörg Kemnather.³¹</p> | |
| <p>1428: Friedrich Kemnathers Kinder und sein verschuldeter Bruder Jörg geben Pfand und Herrschaft Lutzmannstein an Pfalzgraf Johann von Neunburg-Neumarkt zurück, für 5000 Rheinische Gulden.³²</p> | |
| | |

Die Familie Notthafft in Lutzmannstein

1432/33: Der Ritter **Heinrich V. Notthafft zu Wernberg u. Heimhof** (†1439) wird wegen Verdiensten in den Hussitenkriegen³³ durch **Ernst und Wilhelm III.**, Herzöge von Bayern-München und Pfalzgrafen bei Rhein, denen das Lehensrecht bei der Bayerischen Landesteilung von 1392 zugefallen war, mit der Herrschaft Lutzmannstein belehnt (bei 3000 Gulden Kaufpreis, Einlösungsrecht).³⁴



Wappen der bayerischen Notthafft.

23.1.1440: Heinrich V. Notthaffts Sohn **Heinrich VI. Notthafft** erhält per Testament den Besitz von Aholding, Eckmühl und Lutzmannstein (die Hälfte).



Burg Wernberg an der Naab. Luftbild aus Wikipedia.

| | |
|--|---|
| | 1455: Der Eichstätter Bischof Johann III. von Eyb (1455-1464) garantiert Heinrich V. Notthafft und dessen Sohn das Präsentationsrecht auf St. Ottilia . ³⁵ |
| vor 1460 Heinrich VI. Notthafft , 1463 Vicedom, † 1471 (Grab im Karmelitenkloster Straubing), ∞ Margareta Gräfin von Ortenburg , die als Pabonen-Nachfahrin den Gesamtesitz Lutzmannstein als ihr zustehendes Erbe erhält! | |
| 1460: Heinrich VI. Notthafft übergibt den halben Besitz Lutzmannstein (die Burg?), im Erbgang der verstorbenen Gattin Margareta, an seinen Sohn Heinrich VII. , zusätzlich den Zehent von Laaber bei Neumarkt. Der andere Sohn heißt Kaspar I. († vor 1469) und erbt den Rest. | |
| 1466: Heinrich VII. Notthafft (†1487) schließt sich dem Böckler-Bund (Verteidigung ständischer Rechte) an, der jedoch schon im Folgejahr nach kriegerischen Auseinandersetzungen von Herzog Albrecht IV. wieder aufgelöst wird. | |
| 1472: Heinrich VII. Notthafft ist Herr auf Lutzmannstein, Wernberg, Weichs, Aholming und Eckmühl. Während seiner Herrschaft wird das Dorf Lutzmannstein durch Herzog Albrecht von Bayern zum Markt erhoben, mit 4 Jahrmärkten. | |
| | 1480: Bei einer Visitation in Lutzmannstein wird neben der oberen (St. Ottilien-)Kapelle erstmalig auch die <u>untere</u> Kirche St. Maria und St. Lucia erwähnt. |
| 1482: Am Mittwoch nach St. Lucien verkauft Haimeram III. Notthafft in Neuburg seine Hälfte des Besitzes von Lutzmannstein an seinen Halbbruder Heinrich VII. Notthafft († 1487), für 3180 Gulden. ³⁶ | |
| 1490: Kaspar II. Notthafft (†1520), der Sohn Heinrichs VII. , und seine Mutter Barbara verkaufen den Anteil an Lutzmannstein, den sie vorher dem Bruder Johann VI. abgekauft haben, an den Ritter Heinrich Notthafft (VIII. ?) „mit dem Mahl“ auf Runding. ³⁷ Kaspar II. Notthafft ist auch Herr Wernberg und Aholming. ³⁸ Er und Heinrich VIII. Notthafft sind Mitglieder des Löwler-Bundes , gegen Herzog Albrecht IV. | |
| 3. Mai 1492: Kaspar II. Notthafft sendet Herzog Albrecht IV. den Fehdebrief. Später müssen sich beide Kontrahenten ausgesöhnt haben. | |
| 1499: Georg (Jörg) Wispeck heiratet Katharina Notthafft von Wernberg . | |

Der Landhuter Erbfolgekrieg 1504/05 – Lutzmannstein in Fürstentum Pfalz-Neuburg

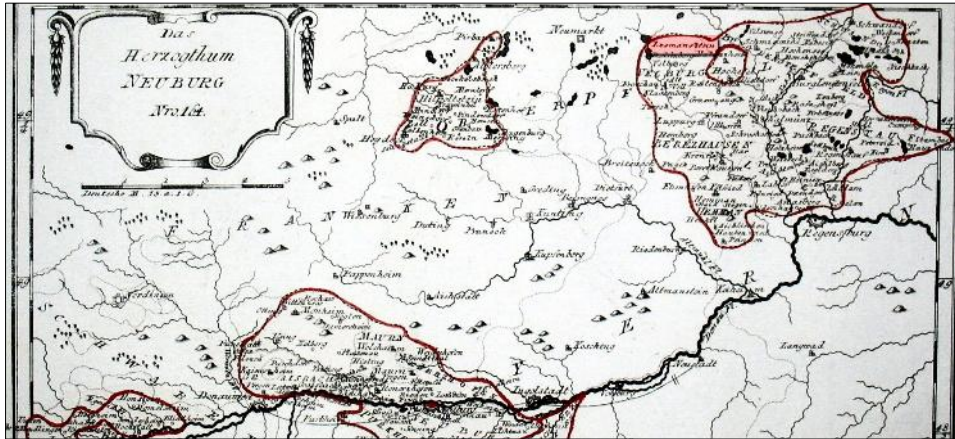
1504/05: Im Herzogtum Bayern wütet der sog. **Landshuter Erbfolgekrieg** zwischen den pfälzischen (Ruprecht) und oberbayerischen (Albrecht IV.) Wittelsbachern, um das Erbe von Landshut und Niederbayern. Auf Pfälzer Seite kämpft der soeben genannte Hauptmann **Georg (Jörg) Wispeck**, Obrist des Salzburger Adels, auch Erbkämmerer des Erzbistums Salzburg, mit Besitzungen in Salzburg (Wispeckenhof) und Umgebung (Schloss Winkl), sowie in Bayern. Wegen seiner Grausamkeiten und Brandschatzungen wird Georg Wispeck auch „*der niederbayerische Attila*“ genannt.

12. September 1504: **Kaspar II. Notthafft** kämpft auf der Seite **Herzog Albrechts IV.** in der **Schlacht von Wenzelbach** und empfängt nach dem Sieg für seinen Einsatz sogar von Kaiser Maximilian den Ritterschlag.



Albrecht Altdorfer: "Die böhmische Schlacht" von Wenzelbach, um 1513.

30. Juli 1505: Mit dem sog. „Kölner Spruch“ Kaiser Maximilians endet der Landshuter Erbfolgekrieg. Für die Söhne des **Pfalzgrafen Ruprecht, Ottheinrich und Philipp**, wird das **Fürstentum Pfalz-Neuburg** gegründet.



Die Territorien von Pfalz-Neuburg, kolorierter Kupferstich von 1792 (Lutzmannstein rot markiert).

Velburg, Lutzmannstein und die Adelburg mit den jeweiligen Herrschaften werden dieser neuen Pfalz einverleibt, Burg Helfenberg nicht.

1507: **Georg Wispeck** hat im Erbfolgekrieg seine bayerischen Besitzungen verloren, auch 9000 Gulden für die Kriegskasse vorgestreckt. Der Kaiser verleiht ihm nun als Ersatz **Burg und Herrschaft Velburg**. Noch im selben Jahr kaufte er die **Adelburg** dazu.

1508: In diesem Jahr wird Lutzmannstein als zur **Pfalz Neuburg** gehörig beurkundet.

1509: **Georg Wispeck** (*vor 1487, †1518 in Velburg) kauft den Miterben seiner Frau **Katharina von Notthafft**, Georg, Kaspar, Heinrich, Hans und Bernhard Notthafft, die **Herrschaft Wernberg** ab, die aber bereits 1530 per Kauf an die Landgrafen von Leuchtenberg fällt.

1520: **Christoph Joachim Notthafft** erbt von seinem **Vater Kaspar II.** († 1520) u. a. das Lehen Lutzmannstein.

1528: **Hans VI. Notthafft zu Wernberg**, Sohn Heinrichs VIII. Notthafft, ist Besitzer von

Lutzmannstein, auch bischöflich-Regensburger Pfleger zu Hohenburg; er habe „das Schloss Leytzmannstain wol erbaut“.³⁹ † 1528.



Ausschnitt aus: Die Pfalz-Neuburgische Landesaufnahme, der Nordgau, Pfister'sche Kopie der Vogel-Stang-Karte von 1600, aus dem Jahr 1749.

1535: Witwe **Margareta Notthafft** bittet um Lehensverlängerung für ihre noch unmündigen Söhne; 1535 durch die **Herzöge Ott-Heinrich und Philipp** bewilligt.⁴⁰

1538: Christoph Joachim Notthaffts Cousine **Anna, Tochter des Hans VI. Notthafft** von Wernberg, heiratet in Neumarkt den bischöflich-Bambergischen und pfalz-Neuburgischen geheimen Rat **Hans Joachim Stiebar von Buttenheim** (*29.3.1513 † 28.8.1585).⁴¹

1541: In diesem Jahr stirbt **Kaspar II. Notthafft**, vormals Herr von Lutzmannstein, und eine Ära geht allmählich zu Ende.⁴²

ab 1542: Mit Einführung der Reformation in Pfalz-Neuburg wird das bis dahin zur **Pfarrei Oberweiling** gehörige **Lutzmannstein eigenständige evangelische Pfarrei**, mit den Kirchen St. Lucia und St. Ottilia.⁴³

Von den Notthafft zu den Stiebar von Buttenheim

1548: Ende der Notthafft'schen Herrschaft in Lutzmannstein. Christoph Joachim Notthafft (†1547) war zuletzt Herr von Lutzmannstein, auch Herr von Wernberg und Aholming. Seine Söhne **Kaspar II.** und **Heinrich** bemühen sich bei Kaiser Karls V. Statthalter in Neuburg, Zorn von Bullach, um das Lehen Lutzmannstein, doch das Lehen geht zur Hälfte an ihre Tante bzw. an deren Mann, **Hans Joachim Stiebar alias Stieber von Buttenheim** (†1585), den Schwiegersohn Christoph Notthaffts.⁴⁴

1566: Hans Joachim Stiebar erwirbt das 2. Halblehen Lutzmannstein, durch Kauf von **Kaspar III. Notthafft v. Wernberg**, den Bruder seiner 1. Frau Anna.⁴⁵ 2. Frau war später Katharina von Wenckheim, nach Stiebars Tod heiratete diese wiederum Hans von Rottenhan zu Rentweinsdorf.

1575: Hans Joachim Stiebar kauft von **Hans Jörg von Scharfenberg** den halben Edelsitz **Allersburg** hinzu. Die Besitzungen Lutzmannstein und Allersburg werden durch Pfleger verwaltet, denn Hans Joachim Stiebar ist damals **Burggraf der Festung Rothenberg bei Schnaittach** (bis † 1585).
Als Pfleger von Lutzmannstein fungieren hintereinander **Jörg Gorsmann**, **Anton Schmauß**, **Klement Stainhaus** (1575), **Ulrich Dollnsteiner** (1577).

1572: Erstmals Erwähnung einer **Schule in Lutzmannstein**.

Um 1600: Die Karten der **Landesaufnahme von Vogel und Stang** im Jahr 1600 zeigen den Zustand der Burg Lutzmannstein, vor der Zerstörung im 30-jährigen Krieg:

1602: Salbuch mit Beschreibung der Pfarreinkünfte (ehemaliges Benefizium) und des Pfarrhauses nebst Zubehör.⁴⁶



Steinbüchsen im Einsatz, aus dem Kriegsbuch von Fronsberger, 1573.

Der ehemalige Pabonensitz (meist nur ein eckiger Herrenturm mit einer beistehenden romanischen Burgkapelle und einem relativ schwachen Bering) ist inzwischen den wehrtechnischen Erfordernissen entsprechend (Kanonade seit ca. 1375 möglich, im Landshuter Erbfolgekrieg 1504/05 erstmals faktisch eingesetzt) von den Wittelsbachern und ihren Lehensnehmern nach und nach stark ausgebaut worden:



Burg Lutzmannstein aus der Teilkarte der Pfalz-Neuburgischen Landesausnahme von 1600, das Pflegamt Hohenburg betreffend.

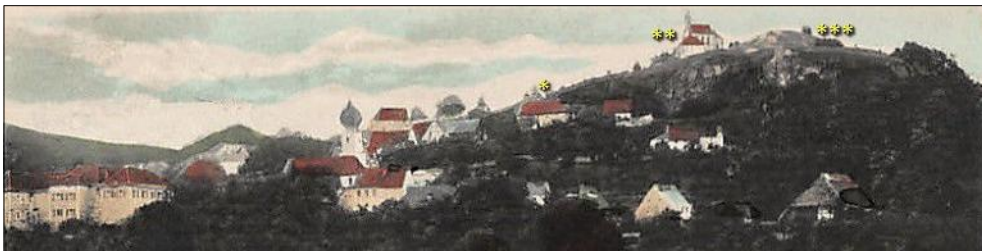
Es findet sich eine doppelte Ringmauer, die untere als Zwingmauer mit Rund- und Halbschalentürmen, die obere, höhere mit Torturm, einem weiteren Halbschalenturm und wenigstens zwei erhöhten Feudaltürmen, die den Palas flankieren. Der Palas selbst ist ein großer, mehrstöckiger Bau mit Satteldach, vis-à-vis findet sich eventuell die kleinere Kemenate, ebenfalls mit Satteldach. Die Burgkapelle St. Ottilia ist hier ebenso wenig abgebildet wie ein typischer Bergfried.



Rotes Areal links = Torhaus, rotes Areal rechts = Kapelle St. Ottilia, gelbes Areal = Burgenareal, ohne aufgehende Überreste.

Das ALS-vermittelte Bodenprofil zeigt auch 2 Halsgräben, einen kleineren unmittelbar am Burgensitz, an dessen Kante, im Areal der Vorburg, die Kapelle St. Ottilia

frei stand (welche damit keine Burgkapelle in eigentlichen Sinn war). Ein weiterer, nun relativ mächtiger Halsgraben trennte das Plateau der Vorburg (mit Turnierplatz) vom flächigen Abhang einer weiteren Vorburg im Westen ab, ein Areal, das nur noch natürlich befestigt, aber an der westlichen Hangkante mit einem richtigen Torhaus (mit Wohngeschoss) versehen war. Dieser Bau diente im 19. Jhd. als Armenhaus, ehe er von der US-Army beschossen wurde und verfiel.



Der Burgberg von Lutzmannstein, teilkolorierte Postkarte von einst: 1 Stern = Torhaus, 2 Sterne = Kapelle St. Ottilia mit Einsiedlerhaus, 3 Sterne = vormaliges Burgareal.

Durch dieses Torhaus zog der gewundene Zugangsweg zur Burg hinauf, wo sich dann der Haupteingang der Burg befand, der möglicherweise einst mit Zugbrücke und Gitter gesichert war.



Sterne von links nach rechts: 1. Torhaus, 2. Untere Vorburg, 3. Obere Vorburg (Turnierplatz), 4. Kapelle St. Ottilia, 5. Eremitenhaus, 6. Burghügel.

Lutzmannstein im 30-jährigen Krieg (1618-1648)

1618: Beginn des 30-jährigen Krieges: Der Markt Lutzmannstein wird im Jahr 1618 **rekatholisiert**, anlässlich der Gegenreformation unter **Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg**, der nach seiner persönlichen Konversion zum Katholizismus 1613/1614 in seinem gesamten Territorium (einschließlich der Oberpfalz-Region um Velburg und Parsberg) die Zwangsrückkehr zum katholischen Glauben durchsetzte. Die Maßnahmen umfassten die Vertreibung lutherischer Pfarrer und die Neubesetzung der Pfarreien mit katholischen Geistlichen. Archivalische Hinweise aus dem Staatsarchiv Amberg bestätigen **Vertreibungen lutherischer Prädikanten** in Lutzmannstein um 1618/19.

1621: Hans Veit Stiebar, Sohn des **Pankraz Stiebar**, hat die Herrschaft Lutzmannstein inne. Nach der Schlacht am Weißenberg (8.11.1620) ist die Oberpfalz von bayerischen Truppen besetzt. Die Wachen auf der Burg Lutzmannstein werden verstärkt.⁴⁷

1622: Verkauf der Herrschaft Lutzmannstein und des halben Sitzes Allersburg an **Hans Sebastian von Rottenhan**, Erbkämmerer im Hochstift Bamberg. Lutzmannstein wird 1623 von dessen Pfleger **Sebastian Gulden** verwaltet. Der Verkauf wird von den Vormündern des **Philipp Alfons Stiebar** angefochten und bereits **1624 oder 1626** rückgängig gemacht.



Lutzmannstein in einer kolorierten Version der Pfalz-Neuburgischen Landesaufnahme aus dem 17. Jahrhundert.

1628: Die Burg Lutzmannstein wird vom Stiebar'schen Pfleger mit **Pulver und Blei** aufgerüstet.

1. März 1633: In diesem Schicksalsjahr des **Dreißigjährigen Krieges** werden Burg und Dorf Lutzmannstein auf Befehl Herzog Maximilians von Bayern und seines Generalissimus Wallenstein dem kaiserlich-bayerischen **Obristleutnant Hans Jakob Voit** (†23.4.1633) übergeben. Es entstehen schwere Kriegslasten für Dorf und Herrschaft durch Einquartierung, Besoldung und Verpflegung der Besatzungstruppen. Auf Betreiben **Albrechts Schenk v. Staufenberg**, bischöflich-regensburgischer Pfleger auf Burg Hohenburg, wird Lutzmannstein am Ende gänzlich ausgeplündert und z. T. gebrandschatzt und zerstört. Es kommt zu Raub und Mord durch die Soldateska, zu Sengen und Brennen in der ganzen Umgebung.



Ein besetztes Dorf, Stich aus dem 30-jährigen Krieg.

| | |
|--|---|
| <p>23. April 1633: Die bayerischen Truppen haben sich plötzlich zurückgezogen, Unionsregimenter sind ins Lutzmannstein eingerückt. Der Nürnberger Dragonerhauptmann Georg Endres Imhopf nimmt mit seiner Schwadron Quartier in Lutzmannstein. Dann kommen die Kaiserlichen wieder; die Burg wird beschossen und nicht nur Hans Jakob Voit, sondern auch der Pfleger der Burg werden tödlich verwundet. Gleichzeitig ist die alte „<i>Veste Luzmanstein und zugleich die dortige Registratur mit allen Urkunden in Rauch aufgegangen!</i>“ Ein herber Verlust für Hans Veit Stiebar!</p> | <p>1633: Die Burgkapelle St. Ottilia geht in Flammen auf, das Pfarrhaus von Lutzmannstein ebenso, vermutlich wird auch die Pfarrkirche St. Maria und St. Lucia ihrer wertvollen Ausstattung beraubt.⁴⁸</p> |
| <p>18. Dezember 1641: Der Pfleger Seitz von Holstein zieht am 18. Dezember 1641 aus Not mit 100 Untertanen von Freystadt aus über Waltersberg, Alfalterbach, Daßwang, Hohenfels, Schmidmühlen, Rieden, Hohenburg, Lutzmannstein nach Helfenberg. Da die Streife durch Neuburger Gebiet geht, zeigt Seitz dies dem Pfleger, Oberst Vitus, in Velburg an, der den Zug zu verhindern versucht.⁴⁹ Was sich dabei ereignet, ist unbekannt, weitere Personenschäden sind bei solchen Zügen an der Tagesordnung.</p> | |
| | |

Die Freiherren von Gise auf Lutzmannstein

1639: Franz Wilhelm Freiherr von Gise (*1603, †27.9.1675), ab 1631 pfalzgräflich geheimer Rat, ab 1639 Kanzler und Pfleger in Burgheim, erwirbt die **Hofmark Sinning** (mit Seiboldsdorf).

24. Oktober 1648: Der 30-jährige Krieg geht mit dem **Westfälischen Frieden** (geschlossen in Münster und Osnabrück) zu Ende. Neben der katholischen und der lutherischen ist nun auch die reformierte Konfession im Reich als gleichberechtigt anerkannt. Bis zum Ende des 30-jährigen Krieges und darüber hinaus bleiben Burg und Dorf Lutzmannstein mehr oder weniger dem Verfall überlassen.

1649-57: Dr. Georg Gise (Franz Wilhelms Bruder?) ist Hofrat in Neuburg, ab 1655 auch Pfleger in Laaber sowie 3. Pfälz. Kommissär bei der Grenz-Bereitug um Laaber am 14./15.5 1675.⁵⁰

1652: Lutzmannstein ist wieder beim Landgericht Burglengenfeld. Zwischenzeitliche Besitzer sind die **13 Söhne des Hans Veit Stiebar**, von denen jedoch nur **Joachim Ludwig Stiebar** das Erwachsenenalter erreicht.⁵¹

um 1660: Franz Wilhelm Freiherr von Gise auf Sinning und Seiboldsdorf ist ab 1667 Reichsfreiherr und Oberstkanzler des Hubertus-Ordens, später Hofkammerpräsident zu Neuburg a. d. Donau sowie Pfleger zu Hemau. Er lässt um 1660 über den Ruinen einer alten Wasserburg das dreistöckige **Renaissance-Schloss Sinning** errichten, 10 km sw. von Neuburg.



Die Gebäude der Hofmark Sinning im k. b. Urkataster

21. Juni 1662: **Franz Wilhelm von Gise** kauft mit der **Herrschaft Lutzmannstein** die zerstörte Burg dem hoch verschuldeten **Joachim Ludwig Stiebar** und seinen Vetter **Georg Pankraz** ab, als sogenanntes Mannsritterlehen, zum Kaufpreis von 19000 Gulden. Er baut den Herrschaftssitz Lutzmannstein neu auf, errichtet eine erstes Verwaltungs- und Wohngebäude im Dorf, renoviert das Torhaus.⁵²



Der Gise'sche Zentralbau des Schlosses Sinning heute.

Lutzmannstein und Allersburg.

Franz Wilhelm von Gise (+27.9.1675) ist wie die genannten Kinder begraben auf dem **St. Wolfgangsborg** südlich von Sinning, in der vom ihm wiedererbauten Kirche St. Wolfgang. Dort befinden sich noch heute sein Epitaph und Epitaphe der Kinder.

Philipp von Gise (+1698 als dänischer Generallieutenant), vermutlich ein Bruder, wird kurbrandenburgischer Kammerjunker und Obergeringieue; er baut 1662 den **Friedrich-Wilhelms-Kanal** zwischen Spree und Oder.

Franz Wilhelm von Gise ist zweimal verheiratet gewesen:

Die 1. Gattin heißt **Katharina**: 2 Kinder, Johann Ignaz und Anna Christina Constantia von Gise, sterben beide früh, 1640 und 1643.

Die 2. Gattin heißt **Maria** geb. **Gail**, sie wird Herrin von

| | |
|---|---|
| | nach 1667: Freiherr Franz Wilhelm von Gise spendet einen Kelch für die Kirche von Lutzmannstein. ⁵³ |
| 1675: Franz von Gises Sohn Philipp Konstanz I. Freiherr von Gise (*27.01.1644 in Neuburg, ∞ 2.2.1672 Maria Elisabetha Konstanzia Freifrau von Eglof , † 17.6.1720 in Neuburg) ist zunächst kurpfälzisch geheimer Rat, Hofrat in Neuburg und Pfleger zu Burgheim, Landvogt und Vizestatthalter Neuburg („ <i>praefectus ducatus Neoburgus</i> “, er vertritt 1694-1703 die Kurpfalz auf dem Reichstag zu Regensburg, wird 1709 Oberhofkanzler, nach 1708 auch Oberstkanzler des 1708 gegründeten pfälzischen St.-Hubertus-Ordens. Sein abgegangener Grabstein in St. Peter in Neuburg nennt ihn „ <i>D. in Lutzmannstein, Sinnigen, Seiboltstorf et Allerspurg</i> “. | 1675: Der rekatholisierte Pfarrei Lutzmannstein wird mit der nördlich gelegenen Pfarrgemeinde Pielenhofen im Bistum Regensburg vereinigt (bis 1758). ⁵⁴ |
| | |
| | 1688: Das der Kirchenstiftung gehörige, im 30-jährigen Krieg zerstörte Schul- und Mesnerhaus von Lutzmannstein ist nach wie vor unbewohnbar. ⁵⁵ |
| 6. November 1687: Tod der Maria Eleosina Freifrau von Gise , *1655 als Blarer von Wartensee, Pflegerin von Velburg (Epitaph in der Kirche von Velburg) ⁵⁶ | |
| 16. September 1690: Tod des Franz Wolfgang Freiherr von Gise , ein weiterer Sohn des vorgenannten Franz Wilhelm Freiherr von Gise , Gatte der zuvor genannten Freifrau Maria Eleosina, auch Herr der Herrschaften Lutzmannstein, Sinnigen, Seiboldsdorf und Allersburg, kurpfälz. Hofrat und Pfleger zu Velburg. Für beide Eheleute gibt es Epitaphe in der Kirche von Velburg. ⁵⁷ Das Ehepaar brachte keine Nachkommenschaft hervor. | |
| | |
| | 1695: Plan zur „ <i>Kirchenerweiterung von 19 auf 25 Fuß</i> “, d. h. von 5,78 m auf 7,6 m, wobei der pfalz-Neuburgische Fuß 30,4 cm entspricht. ⁵⁸ Dieses Maß entspricht der Verbreiterung des Kirchenschiffs, nicht seiner Verlängerung, die vermutlich ebenfalls in Planung war. Kostenvoranschlag: 242 Gulden 30 Kreuzer. ⁵⁹ Der Abt von Waldsassen will als Dezimator 50 Gulden beisteuern. |



Einweihung der Kirche von Lutzmannstein 2022.

Die Westfassade der Lutzmannsteiner Pfarrkirche entspricht der barocken Situation und lässt deutlich erkennen, dass das Kirchenschiff ab 1709 in der Tat im Eckbereich nach Norden (links im Bild) verbreitert wurde (wo die ganze nördliche Schiffswand eingestürzt war), wobei der hochmittelalterliche Vorgängerbau überwiegend aus Handquadern bestand und lediglich im Bereich der südlichen Ekkante fein skulptierte und stark bewitterte Großquader aufwies. Das ist typische pabonische Bauweise, wie wir sie auch an vielen Schutzkirchen der Pabonen des 12. Jahrhunderts und früher nachweisen konnten. Der Ursprungsbau der Kirche muss einst unverputzt gewesen sein, wie man an der Bewitterung ihrer Quader (mit entsprechender Dunkelverfärbung) erkennt.

1690: **Heinrich Andreas Freiherr von Gise** ist wohl zunächst der Nachfolger Philipp Konstanz I. von Gise, wie dieser Herr zu Lutzmannstein, Sinning und Seiboldsdorf; er wird jedenfalls unter diesem Titel 1705 als Wohltäter der Neuburger Kongregation zur Schmerzhaften Mutter Gottes anerkennend erwähnt. Es ist wohl der Bruder oder Onkel von Philipp Anton Konstantin II. von Gise.

1700: Beginn der Pfarrmatrikel Lutzmannstein.

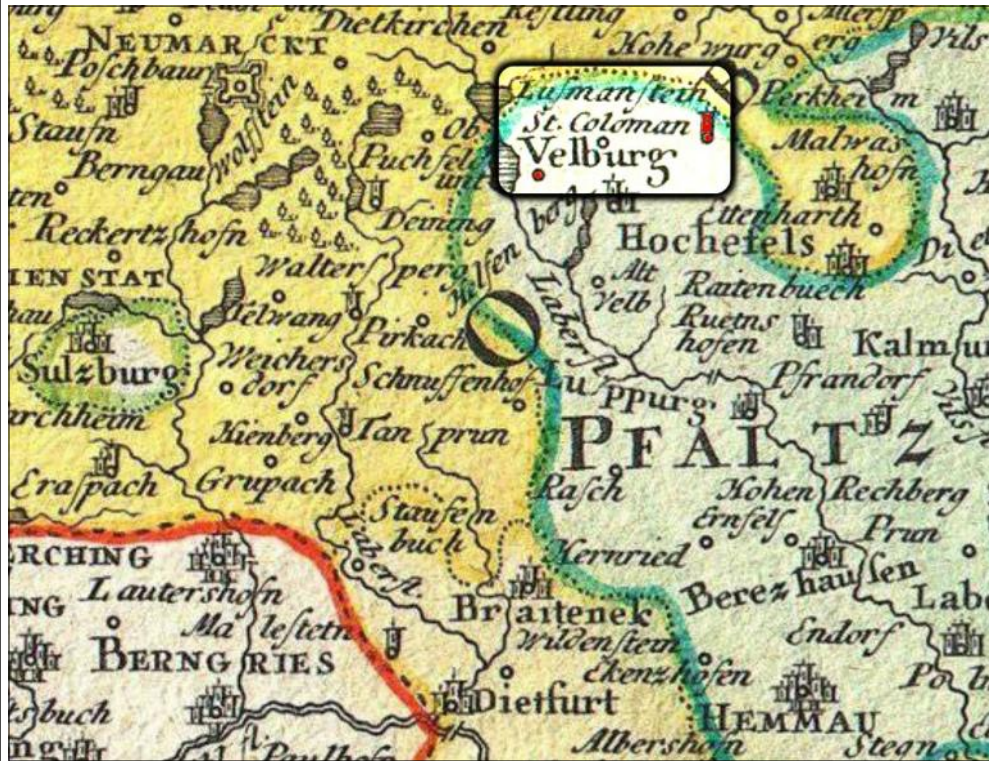
Der Spanische Erbfolgekrieg 1701-1714 – Die Bayerische Diversion 1702-1704



„Kurfürst Max Emanuel erstürmt Belgrad“ Fresko von Peter von Cornelius (1783-1867), Münchner Hofgarten.

Februar 1703: Im Rahmen der **Bayerischen Diversion** (1702-1704) während des **Spanischen Erbfolgekrieges** (1701-1714) erobert der bayerische **Kurfürst** und vormalige Türkenbezwinger **Maximilian II. Emanuel** das gesamte Herzogtum Pfalz-Neuburg, zu dem auch die Enklave Velburg, Lutzmannstein, Hemau etc. gehört, um hier die kaiserlichen Truppen zu binden und seine expansiven Ziele zu verfolgen.

Folgender Ausschnitt aus der Hohmann'schen Karte von Kurbaiern (1729) zeigt die ausgesprochene Randlage von Velburg und Lutzmannstein innerhalb des pfalz-Neuburgischen Territoriums, eine klassische Einfallpforte für eine Invasion:



Ausschnitt der Hohmann'schen Karte Kurbayerns, von 1720.

26.-29. März 1703: Lutzmannstein gerät direkt in die Gräuel des Spanischen Erbfolgekriegs:

Nach dem Sieg der Kaiserlichen in der Schlacht von Mallerstetten am 4. März 1702 und der Einnahme Neumarkts am 17. März 1703 wird beim Weitermarsch der kaiserlichen Truppen unter **General Hermann Otto II. von Limburg-Styrum** die pfalz-neuburgische **Stadt Velburg** von der bayerischen Besatzung befreit. Befreiung, Einquartierung und Verpflegung betrifft auch **Lutzmannstein**, da Dorf und Burg direkt an der weiteren Aufmarschrouten des kaiserlichen Heeres liegen. Das kaiserliche Heer zieht noch am selben Tag von Velburg aus weiter und verbringt die Nacht vom 27. zum 28. März im Dorf Enslwang, 9 km östlich von

| | |
|---|---|
| <p>Lutzmannstein.</p> <p>Die am nächsten Tag folgende Schlacht von Schmidmühlen (Kampf um die Vilsbrücke in Emhof am 28. März 1703), wird nach erbittertem Kampf vom kurbayerischen Heer unter Kurfürst Maximilian II. Emanuel gewonnen.</p> <p>Die überlebenden Soldaten auf kaiserlicher Seite fliehen daraufhin so schnell wie möglich nach Neumarkt zurück, kommen dabei erneut an Lutzmannstein vorbei, das u. U. ein zweites Mal einquartieren und verpflegen muss. Der in der Schlacht tödlich verwundete kaiserliche General-Feldmarschallleutnant, Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach, stirbt am 29. März 1703 im Dorf Kittensee, nur 2 km westlich von Lutzmannstein.</p> | |
| <p>spätestens 1709: Herr auf Lutzmannstein und Bauherr der neuen Kirche wird nun der Enkel des Freiherren Franz von Gise: Philipp Anton Konstantin II. Freiherr von Gise</p> | <p>1709: Philipp Anton Konstantin II. Freiherr von Gise geht in Lutzmannstein denn grundlegenden Umbau der zu klein, zu alt und zu baufällig gewordenen, und im Rahmen der vorangegangenen Kriegshandlungen auch sehr arm gewordenen Dorfkirche an – nunmehr im Stil des Barock:</p> <p>Das Kirchenschiff wird unter Abbruch der Nordwand verbreitert. Laut F. X. Buchner weist die Kirche (eher das Kirchenschiff) vor der Renovierung die (Innen-)Maße von 13 x 6,25 m auf, endet also am heutigen Chorbogen, mit flachem Chorschluss. Dies sind vermutlich auch die Maße des romanischen Vorgängerbaus. Im Rahmen der anstehenden Barockisierung der Kirche wird nun ein großer, gegenüber dem Schiff nicht eingezogener Chorraum angebaut, desgleichen ein Kirchturm beigestellt und dahinter eine Sakristei untergebracht. Das alte Südportal und die romanischen Rundbogenfenster werden vermauert, neu entstehen 4 große barocke Rundbogenfenster im Süden und ein barock geschweiftes Westportal (mit Vermauerung eines Näpfchenstein aus dem 11./12. Jahrhundert, für sog. Elendkerzen). Hinzu kommt ein barocker Okulus an der Ostwand, eine eingezogene Chorwand mit barockem Chorbogen (gebildet aus dem Chorschluss der romanischen Kirche). Wie im Mittelalter bleibt das Langhaus flachgedeckt, nur im neuen Chor ist „<i>Flachdecke mit einer Kuppel</i>“ (?) versehen.⁶⁰ Die gesamte Kirche wird neu verputzt, der Turm mit einer zwiebeligen Turmhaube versehen. Es entsteht folgender Aspekt:</p> |

Laut F. X. Buchner gibt es in dieser Kirche „*cons (ecratione) dub(iosa) Alt (aria) port(atilia)*“: 1. Hochaltar, 2. BMV, 3. S. Wendelin“. Das heißt übersetzt im Klartext:

Es gibt in der Kirche 3 mobile, d. h. nicht fest vermauerte Altäre von nicht-dokumentierter Weihe: 1. einen Hochaltar (mit einem Altarbild der hl. Lucia?), 2. einen Marien-Altar (vermutlich der linke Seitenaltar, mit einem Altarbild Mariens), 3. einen Wendelin-Altar (vermutlich der rechte Seitenaltar; das vorgestellte S. bezeichnet weniger eine Statue als ein „Sankt“) ⁶¹

Notabene: Ob dazu neue Tafel-/Altarbilder oder gar ganze Altäre neu geschaffen wurden, bleibt in dieser Kurzbeschreibung leider offen!



Lutzmannstein: Die Pfarrkirche St. Maria und St. Lucia im Winter 1938 von der Schloßseite.

Die barocke Kirche „St. Maria und St. Lucia“ in Lutzmannstein im Jahr 1938.

| | |
|--|---|
| | <p>um 1710: Es wird ein 6-säuliger barocker Hochaltar mit dem Wappen der von Gise und von Vischbach auf Schmidmühlen eingebaut; dieser befindet sich heute in der Wallfahrtskirche St. Sebastian bei Breitenbrunn.</p> |
| <p>6./7. März 1714: Der Spanische Erbfolgekrieg endet mit dem Rastätter Frieden.</p> | |
| | <p>um 1720: Der Pfarrer von Pielenhofen lässt die Reste des Pfarrhauses von Lutzmannstein abbrechen und nach Pielenhofen fahren. Der Versuch, 250 Gulden aus seinem Nachlass als Bauschilling zu erheben, scheitert am Widerspruch der Erben.⁶²</p> |
| | |

Die Freiherren von Gise auf Lutzmannstein - Fortsetzung

| | |
|---|---|
| <p>1721: Da die Söhne des Franz von Gise keine männlichen Nachfolger haben, geht der Besitz bei Neuburg an die Tochttersöhne Heinrich und Franz von Leoprechting über. Diese verkaufen Schloss Sinning mit allen Liegenschaften an die Brüder Wilhelm Adam und Jakob Ignaz von Weveld. Freiherr Wilhelm Adam erweitert das Schloss 1727 um zwei zwei-geschossige Flügel.</p> | |
| <p>1722: In diesem Jahr wird ein Heinrich Freiherr von Gise, Herr von Lutzmannstein, als Pfleger von Velburg genannt. Er bleibt nur ca. 1 Jahr im Amt.⁶³</p> | <p>1722: Baron Philipp Anton Konstantin von Gise vermacht 500 Gulden für 2 Altäre in Lutzmannstein.⁶⁴ Vermutlich handelt es sich um 2 Nebenaltäre.</p> |
| | <p>1724: Reparatur von Schäden an der Pfarrkirche, die 255 Gulden Aktivrest aufweist; die Verwaltung führt der Gerichtsschreiber.</p> |
| <p>1726: Die noch unmündigen Philipp Konstanz III. und Franz Emmerich Adam von Gise, der später vorwiegend auf Allersburg residiert (†1743 ∞ N.N. Gräfin von Kreuth, *ca. 1660, ab 1680 auf Kirchenödenhardt †um 1709) Sie erben Lutzmannstein und Allersburg von ihrem Vetter Philipp Anton Konstantin II. Freiherr von Gise und legen am 8. 7.1726 durch ihren Vormund, Hofrat Reisch, die Lehenspflicht ab.⁶⁵</p> | |
| | <p>1737: In diesem Jahr ist in den Taufbüchern von Lutzmannstein sowohl ein „sculptor“ (Bildhauer) Leonhard Weis als auch ein „sclinarius“ (Kunstschreiner) Johann Georg Singer nachweisbar (letzterer bis 1774), zwei Männer, die vermutlich mit der Ausstattung des neuen Herrenhauses (und eventuell der Kirchen) beschäftigt sind. Heute trägt das Haus Nr. 30 in Lutzmannstein den Hausnamen „beim Bildhauer“.</p> |
| | <p>1728: Einweihung des erweiterten Friedhofes.</p> |
| <p>21.10.1730: Die Brüder Philipp Konstanz III. und Franz Emmerich von Gise legen nach erlangter Volljährigkeit ihre Lehenseide persönlich ab.</p> | |

1730: Neubau eines Schlosses im Markt: Zweigeschossiger Bau mit 3 Risaliten an der schlichten Front, 2 rückwärtige Seitenflügel.



Das Markt-Schloss Lutzmannstein auf einer Postkarte von 1920.

Wenig später entsteht auch ein **herrschaftliches Brauhaus**.

ca. 1735: Nach Fertigstellung des neuen Schlosses zieht **Philipp Konstanz III. von Gise** (†1755) mit seiner neu vermählten Gattin **Elisabeth Amalia Freifrau von Satzenhofen** (* 1709 † 8.9.1742)⁶⁶ auf Dauer nach Lutzmannstein:

Aus dieser 1. Ehe gehen 1736 und 1739 drei Kinder hervor, die alle in Lutzmannstein getauft wurden:

1. **Henrietta Beatrix Anna Juliana Philippina** (*13.9.1735 †12.7.1737). Früher Tod, einst Epitaph in der Kirche von Lutzmannstein.⁶⁷
2. **Anna Susanna Philippina** (*13.7.1736),
3. **Vitus Christophorus Carolus Adamus** (* 24.5.1739).

1740: Der Ziegler **Leonhard Kemeter** (ein später Nachfahre der Lehensnehmer „*Kemnather*“ des 15. Jahrhunderts?) stiftet für 600 Gulden 52 Wochenmessen, nachdem seine Familie schon 1726 mit 75 Gulden 4 Quatembermessen „gestiftet“ hat (bis 1879 Reduktion auf 2 Messen/Monat, wegen des gesunkenen Geldwertes).⁶⁸

In **St. Ottilia** wird im selben Jahr ein neuer (barocker?) Altar errichtet. Die gotischen Skulpturen werden jedoch belassen.

9. Sept. 1742: Tod der **Elisabeth Amalia Freifrau von Satzenhofen**. Bestattung im Friedhof von Lutzmannstein.⁶⁹

1743: Zweite Ehe des **Philipp Anton Konstantin III. Freiherr von Gise** mit der **Sabina Isabella von Vischbach** (* 11.12.1713, † 8. 4. 1768),⁷⁰ Tochter des **Johann Hector II. von Vischbach auf Schmidmühlen** und der **Anna Elisabeth Erlbeck von Sinning auf Etterzhausen**,⁷¹ die nach 1704 **Hans Georg Asam** (1649-1711) in Ihrem Hammerschloss in Schmidmühlen beschäftigt hatten.

Freifrau **Sabina Isabella** war auch Enkelin des **Johann Hector I. Freiherr von Vischbach** (*1630 †1693, Freiherr seit dem 20.12.1666), Herr auf Grueb, Dürnhoff, Holzbach, Schmidmühlen, Pilsheim und Hirschling, königlich-Schwedischer Kammerherr und Obristwachtmeister, und der **Anna Maria von Schrimppf von Berg** (*5.1.1645 †30.5.1673).


Sie war auch Urenkelin mütterlicherseits des **Hans Sigmund von Erlbeck** (*1548 †1590) und väterlicherseits des **Johann Konrad von Vischbach auf Grueb und Holzbach in Coburg-Gotha** (*1604 †1633) sowie der **Anna Barbara Edle von Purgold** (*1604 † 1661)⁷² (einst Epitaph in St. Ottilia).

Ein älterer Bruder der Sabina Isabella wurde **Hofmarksherr von Etterzhausen** und nannte sich etwas irreführend (nach der Mutterseite) **Friedrich Erlbeck von Sinning, genannt von Vischbach**.

Ein weiterer Bruder **Ferdinand Hector Freiherr von Vischbach** (*21.1.1705 †14.3.1766), kurpfälzischer Kämmerer, pfalz-Neuburgischer Landstand, erbte den **Besitz in Schmidmühlen** (dazu auch Pilsheim und Burbach).

Aus der Ehe mit **Sabine Henriette Ernestine von Imhof auf Mörlach** (*28.7.1731 †26.6.1776) hatte er 3 Töchter, **Anna Elisabeth** und **Sibylla Carolina** (die wahrscheinlich beide früh starben) sowie **Franziska Sofie Wilhelmine von Vischbach** (*28.6.1758 in Schmidmühlen † 27.4.1837 in Karlsruhe), die **letzte Besitzerin von Schmidmühlen**, ∞ 1784 **Wilhelm Joseph Friedrich Freiherr von Blittersdorf**, markgräfllich-Badischer Hofrat.⁷³

| | |
|---|---|
| <p>Aus der 2. Ehe des Philipp Anton Konstantin von Gise mit Sabina Isabella von Vischbach gingen fünf Kinder hervor:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Anna Franzisca Elisabetha (* 20.10.1745), 2. Wilhelmina Francisca (* 21.10.1746), 3. Philippina Constantia (* 15.5.1749), 4. Philippinus Wilhelmus (*25.2.1753 †12.6.1816 auf dem Kirchplatz von Lutzmannstein) 5. Xaverius (unleserlich; eher Friedericus Theodorus) Adamus (2.5.1754 † 30.4.1837). <p>Das freiherrliche Ehepaar hatte in den Jahren 1752 und 1753 auch zwei „archigrammatici“ (= Lehrer der Lateinschule) für die Erziehung ihrer Kinder in Lutzmannstein angestellt, zum einen „<i>den vornehmen und gestrengen Herrn Johann Sigismund Schwab</i>“, im Jahr darauf den „<i>vornehmen und gestrengen Herr Joseph Clemens Trister (oder Trülter)</i>“.⁷⁴</p> | |
| <p>18. November 1743: Ignaz Emmerich Adam von Gise, Regierungsrat in Neuburg, legt neben seinem Bruder Philipp Konstantin ebenfalls formal – wohl im Rahmen einer Fideikommiss-Regelung - die Lehenspflicht für Lutzmannstein ab (offensichtlich zusätzlich zum älteren Bruder Franz Emmerich).</p> | |
| <p>um 1748: Rechtsstreit der beiden Brüder Philipp Konstanz und Franz Emmerich wegen des Besitzes am Marktschloss Lutzmannstein, zu gleichen Teilen.⁷⁵</p> | <p>1748: Der Freiherr Philipp Konstanz installiert einen Eremiten bei der Schlosskapelle. (1800 geschah dies erneut).</p> |
| | <p>1752: Die Kirche in Lutzmannstein erhält eine neue Glocke, von Johann Silvius Kleeblatt in Amberg.⁷⁶</p> |
| <p>1753: Friedrich Philipp Wilhelm Freiherr von Gise, später Herr auf Lutzmannstein, k.-b. Kämmerer und Landesdirektionsrat, wird geboren; er ist der letzte seines Stammes.</p> | |
| <p>1755: Tod des Philipp Anton Konstanz III. von Gise, Todesanzeige durch seine Frau Sabina Isabella Freifrau von Gise, geb. von Vischbach auf Schmidmühlen. Vormundschaftsbetellung für die Kinder durch Notar Johann Zacharias Schwady.⁷⁷</p> | |
| <p>25. Februar 1755: Tod des Johann Heinrich Freiherrn von Gise, Sohn des Philipp Anton Konstantin III. von Gise (Epitaph in St. Lucia).⁷⁸</p> | |
| | <p>1758: Loslösung der katholischen Pfarrei Lutzmannstein von der Pfarrei Pielenhofen und damit Rückkehr in das Bistum Eichstätt, Dekanat Velburg.</p> |

| | |
|--|---|
| <p>zwischen 1759 und 1764: Klage der Sabina Isabella Freifrau von Gise zu Lutzmannstein wegen Vertragsbruch in Sachen „<i>Mitgift, Erziehung der Kinder, Toleranzschein</i>“ (Erziehung der Kinder durch eine Protestantin, Genehmigung durch Kurfürst Karl Theodor, Schwetzingen 1759). Eingabe des Hofmeisters und bisherigen Pfarrers und Schlossbenefiziaten Peter Stadler in Lutzmannstein um eine neue Pfarrei.⁷⁹</p> | <p>22. Februar 1758: Vertrag zur Errichtung eines Pfarrhauses (385 Gulden tragen die Bewohner „<i>ex propriis</i>“, 50 Gulden die Herrschaft). Im Protokoll vom 17. Mai 1758 sieht ein Riss vor: unten Kammer, Stube, Speisgewölbe, Küche, Stallung, oben Stube, 3 Kammern, außerhalb des Hauses Waschhaus, Backofen und Stadel.⁸⁰</p> |
| | <p>1. Oktober 1759: Laut Bericht des „Herrn von Gise“ (Friedrich Philipp? Die Kinder noch unmündig?) ist der neue Pfarrhof beziehbar; mangels pfarrlicher Einkünfte ist er mit einem Kuratbenefiziaten zufrieden.⁸¹</p> |
| <p>1.1.1762: Tod des Franz Adam Maria Freiherrn von Gise auf Lutzmannstein und Allersburg. Schöner Epitaph in der Kirche von Allersburg.</p> | |
| <p>26. Juni 1762: Die noch unmündigen Philipp Karl Wilhelm und Friedrich Adam Theodor von Gise, vertreten durch ihre Vormünder, legen die Lehenspflicht für Lutzmannstein ab.⁸² Aus dieser Zeit stammt folgende Darstellung von Lutzmannstein:</p>  <p><i>Teilkolorierte Karte Pflegamt Velburg, Kopie Carls von Flad, nach 1750.</i></p> <p>Rote Ziegeldächer finden sich nur auf den Dächern der Burg und der Kirche. Das Verwaltungsgebäude der Gises und der neue Pfarrhof sind durch gelbe Dächer hervorgehoben. Der Rest der Häuser war wohl damals noch mit Stroh oder Ried gedeckt.</p> | |
| <p>1762 - ca. 1775: Freifrau Gise zu Lutzmannstein (*geb Viechtl?) versieht bis zur Volljährigkeit ihrer Söhne die Geschäfte in Lutzmannstein.</p> | <p>1766: Turm der Kirche baufällig; Differenzen wegen Reparatur (Maurermeister Viechtl aus Burglengenfeld)⁸³</p> |

| | |
|---|--|
| <p>Eine Tochter Maria Anna Hildegard von Gise auf Lutzmannstein (*1745 †1825) wird letzte Äbtissin des Klosters Holzen (nördlich von Augsburg), dass sie nach dessen Aufhebung 1802 verlassen muss.</p> | |
| <p>4. Sept. 1775: Philipp Karl Wilhelm Freiherrn von Gise, Herr von Lutzmannstein und Allersburg, heiratet Maria Josepha Reichsgräfin von Wolkenstein und Rodeneck, Tochter des Grafen Joseph Bernardin von W.-R. und der Freifrau Maria Theresia Margaretha Balthser von Löwenfeld. Die Ehe bleibt kinderlos.</p> | |
| <p>10.2.1779: Philipp Karl Wilhelm von Gise (Regierungsrat in Neuburg, Amberg, Landesdirektionsrat und Abgeordneter) und Friedrich Adam Freiherrn von Gise legen als Erwachsene erneut die Lehenspflicht für Lutzmannstein ab.⁸⁴</p> | |
| <p>12. November 1783: Tod des ledig und kinderlos gebliebenen Friedrich Adam Theodor von Gise (* 2. Mai 1754), kurpfalz-bayerischer Hauptmann.⁸⁵</p> | |
| <p>1790 - 1798: Besitzer von Lutzmannstein rasch wechselnd, weil jeweils keine weiteren Mann-Erben: 1790 angeheirateter Karl Theodor Freiherrn von Betschard, 1797 Übergang auf angeheirateten Ludwig Graf Chamisso, 12. November 1798 Karl Friedrich Graf zu Leiningen.⁸⁶ Zu dieser Zeit sind von der Burg auf dem Berg nur noch wenige Ruinen übrig – abgesehen von der Kapelle St. Ottilia.</p> | <p>1797: Authentik für eine Reliquie des heiligen Apostels Thomas und des heiligen Kreuzes.</p> |
| | |

Die zweite Familie von Gise (alias Giese) auf Lutzmannstein

1795: **Philipp Karl Wilhelm von Gise** lässt am Hofmarkschloss Allersburg folgende Tafel anbringen „*Posteritati non ingratae exstruxit Philippus Carolus Wilhelmus L. B. de Gise de Lutzmannstein – für eine nicht undankbare Nachkommenschaft hat Philipp Karl Wilhelm Freiherr von Lutzmannstein dieses Haus erbaut.*“⁴⁸⁷

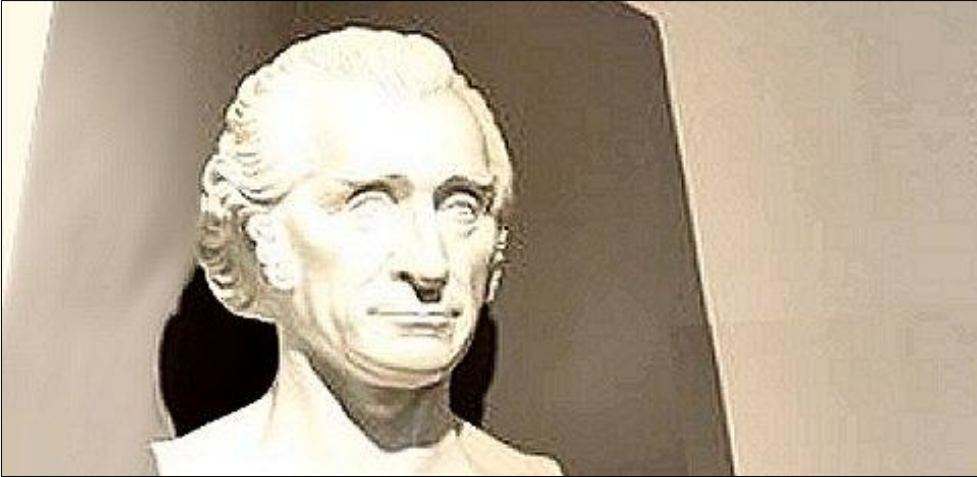
1800: In dieser Zeit befindet sich innerhalb der Burgruine noch aufgehendes Gemäuer, wahrscheinlich der traurige Überrest eines Turmes.



Kolorierte Zeichnung von Johann Georg Hämmerl jun. (1770-1838). Gut zu sehen das Torhaus am Eingang des Burgareals.



Das Torhaus von einst ist heute Ruine; inzwischen im Gelände kaum mehr auszumachen.

| | |
|--|--|
| <p>1805: Philipp Karl Wilhelm Freiherr von Gise adoptiert, weil kinderlos, Friedrich August Koch Edler von Teublitz alias künftiger Freiherr von Gise (*17.3.1783 †4.10.1860). Friedrich August von Gise wurde k.-b. Legationsrat und Politiker, von 1832 bis 1846 war er bevollm. Minister des Äußeren in Den Haag.⁸⁸</p>  <p><i>Friedrich August von Gise, Büste von Johann Halbig, 1861.</i></p> | |
| <p>1806: Gründung des Königreichs Bayern</p> | |
| | <p>1811: Judeneidenfeld und Kircheneidenfeld (Kirche BMV) werden zur Pfarrei Lutzmannstein (Diözese Eichstätt) eingepfarrt (aus der Pfarrei Hohenfels), ab 1835 auch die neuen Einöden Karlsberg und Philippsberg.</p> |
| <p>1815: Die napoleonische Ära in Bayern geht zu Ende.</p> | <p>1815: Es findet eine 3-tägige Jubelfeier der Burg- und Wallfahrtskapelle St. Ottilia, mit vollkommenem Ablass.</p> |
| <p>1816: In diesem Jahr stirbt Philipp Karl Wilhelm Freiherr von Gise (* 25.2.1753), Herr auf Lutzmannstein und Allersburg, k.-b. Kämmerer, zuletzt Regierungsrat a. R., in Neuburg (einst Epitaph in St. Ottilia).</p> | |
| <p>2.Sept. 1823: Tod der Maria Josepha Elisabeth Franziska Walburga Freifrau von Gise (*</p> | |

| | |
|--|---|
| 29.12.1752), geb. Gräfin von Wolkenstein-Rodenegg (einst Epitaph in St. Ottilia). Erst in dieser Zeit begann also die Verehrung der heiligen Ottilia! | |
| | 1830-1844: Verhandlungen zur Baulast bei der Renovierung des Pfarrhofes. ⁸⁹ |
| | 1833: Das kircheigene Mesnerhaus wurd für 422 Gulden verkauft und ein anderes für 436 Gulden erworben, wozu die Gemeinde mit 32 Gulden beiträgt. ⁹⁰ |
| | 28. September 1843: In Lutzmannstein hat sich eine Herz-Mariä-Bruderschaft , mit einer samstäglichen Andacht, aber ohne Hauptfest, neu konstituiert, die an diesem Datum „ <i>konfirmiert</i> “, also bischöflich genehmigt wird. Wahrscheinlich bestand ihr Wirken schon lange, nur eben ungenehmigt. |
| 1848/49: Die Hofmark Lutzmannstein und das Patrimonialgericht Lutzmannstein II. Klasse (die niedere Gerichtsbarkeit betreffend) sind endgültig aufgelöst. | |
| | 1856: Reparaturen an Pfarrkirche und Schlosskapelle für 666 Gulden. ⁹¹ |
| | 1861: Große Wendelinfeier in Lutzmannstein (Hochamt, Wendelin-Litanei, Benedictio aquae Wendelini, Prozession, Segnung der Pferde und Rinder). Demnach muss in der Kirche ein Wendlinaltar existiert haben. ⁹² |
| | <p>1863: Neue Altargestaltung in Lutzmannstein: Gemälde St. Lucia, Statue S. Wendelin. Eine schon vorhandene Statue BMV wird nachbearbeitet.⁹³</p>  <p><i>Diese sehr unscharfe Abbildung zeigt, dass beide Seitenaltäre nicht mehr mit barocken Altarbildern, sondern mit Statuen im Rahmen des Klassizismus und Historismus versehen waren.</i></p> |

1874: Der **Hauptaltar der Kirche von Lutzmannstein** wird in diesem Jahr neben Alären einiger anderer Kirchen der Diözese Eichstätt zum „**summum altare privilegium**“ erhoben!⁹⁴

**Designatur
summum altare privilegium**

in ecclesiis parochialibus Abenberg (et S. Stillae in Marienburg), Erasbach, Gerolfing (et Dünzlaus), Gossheim, S. Martini in Greding, Grossenried, Holnstein, **Lutzmannstein**, Oberweiling (Hollerstetten et Altveldorf), Oetting, St. Veit (et Walkerszell), Weidenwang, Weinberg.

Ausschnitt Eichstätter Pastoralblatt Nr. 21, 1874,106.

1880: Einbau einer **Orgel** in der Pfarrkirche, mit 7 Registern, von der Orgelbaufirma Buck aus Bayreuth.⁹⁵

1888: **Reparatur der St.-Ottilien-Kapelle** auf dem Burgberg, inkl. zweier Altäre (St. Ottilia, Christi Schulterwunde; Weihe nicht dokumentiert) und einer sehr alten Glocke, für 751 Mark.⁹⁶ Die ehemalige Burgkapelle erhielt wohl damals ein neues Ziegeldach sowie einen Dachreiter mit Spitzhelm, aus verzinktem Eisenblech.⁹⁷



Der letzte Hauptaltar von St. Ottilien befindet sich heute in Dürn!

| | |
|--|---|
| | 1891: Reparatur von Schäden an der Kirche für 960 Mark. |
| | 1894: Der Deininger Kunstmaler Georg Lang und der Neumarkter Maler Luxenhofer restaurieren die Kirche von Lutzmannstein, nach Entwürfen des Geistlichen Rates Mutzl. Erst jetzt klassizistische Fassung der Nebenaltäre? Lang hat keinen Blick für die Kunst der Asams. Er hat in Freystadt bereits 1877 die Asam-Fresken in der Kuppel übermalt. ⁹⁸ |
| | |

Lutzmannstein beim bayerischen Staat

| | |
|---|---|
| | |
| | 10. Dezember 1908: Freiherr von Giese schenkt anlässlich des anstehenden Verkaufs des Gesamtbesitzes die Kapelle St. Ottilia mit 3,12 Tagwerk Umland der Schlosskirchenverwaltung, er stiftet dazu einen Baufond für 900 Mark. ⁹⁹ |
| 8. Juni 1909: Verkauf der Herrschaft Lutzmannstein an den bayerischen Staat. | Das Präsentationsrecht in der Kirche liegt nun beim Landesherrn (König). |
| | 22. Januar 1909, 17. Mai 1910 Erlässe: Das Recht auf dem Patronatsstuhl in der Kirche ruht infolge des Verkaufs, der Stuhl neben dem Hauptaltar ist demnach nicht vermietbar. Der 1. Stuhl im Schiff ist für Beamte, Pfarr- und Sachulhaus bzw. deren Angestellte zu reservieren. ¹⁰⁰ |
| | 1912: Nochmalige Erweiterung des Friedhofes für 912 Mark. Aufbewahrung des Sanctissimum in der Bergkapelle St. Ottilia genehmigt. ¹⁰¹ |
| | |

Erster Weltkrieg 1914-1918 – Ende der 2. Dynastie von Giese

1916: Im vorletzten Kriegsjahr endet die **Ära der 2. Dynastie von Giese auf Lutzmannstein**. Das k.-b. Forst-Ärar kauft das Gut, vor allem wegen dessen einträglichen Forstbesitzes. Das Obergeschoss des östlichen Schlossflügels wird Forstdienstwohnung.

Lutzmannstein zwischen den Weltkriegen

1921: Die Gemeinde Lutzmannstein übernimmt das halbe Eigentum der Kirchenstiftung für 4000 Mark (bis 1937/38 nicht vollzogen). Der Kirchturm erhält eine 2. Glocke aus Gusstahl, von einer Bochumer Gießerei.¹⁰²

1928: Im Dorf Lutzmannstein wohnen 236 Einwohner.



Aus dieser Zeit um 1928 stammt folgende Übersicht über Schloss, Kirche und Burg Lutzmannstein.

Zweiter Weltkrieg 1939-1945

2. Weltkrieg: Im Markt-Schloss wird ein **Kunstdepot des Münchner Stadtmuseums** untergebracht, eine Gemäldesammlung im Wert von 4 Millionen Reichsmark. Nach dem Krieg werden diese Schätze vorübergehend von der US Army beschlagnahmt, aber dann an der „*Verein der bildenden Künste e. V.*“ abgegeben, da sich keine Raubkunst darunter befand.

Weitere Berichte fehlen.

Lutzmannstein in der Bundesrepublik Deutschland

nach 1945: 5 Flüchtlingsfamilien im Schloss.

1950: Die **Gemeinde Lutzmannstein** umfasst 1002,94 ha, mit 441 Einwohnern und 74 Wohngebäuden in 8 Orten (Breitenwinn, Georgenthal, Judeneidenfeld, Karlsberg, Kircheneidenfeld, Philippsberg, Weidenhüll).

1951: Der West-Erweiterung des Truppenplatzes Hohenfels (zusätzlich zum Areal des von 1944 bis 1949 bestehenden Heeresgutsbezirks Hohenfels) müssen 4 weitere Gemeinden weichen, Geroldsee, Griffenwang, Pielenhofen und Lutzmannstein. Deshalb rasche **Räumung des Marktes Lutzmannstein** und Umsiedelung seiner Bewohner.

1953: Das **Markt-Schloss** von Lutzmannstein wird von Militär zu Übungszwecken beschossen. Schon beim ersten Beschuss kommt es zur weitgehenden Zerstörung und zum Abbrand des Schlosses, danach vernichtet ein **Dorfbrand über 4 Tage** fast alle Anwesen von Lutzmannstein.¹⁰³ Die weiteren 7 Dörfer und Einöden der Gemeinde Lutzmannstein werden in den nächsten Jahren ebenfalls zerstört und zum großen Teil dem Erdboden gleichgemacht.

1951: Die katholische Pfarrei Lutzmannstein ist ab sofort ohne Pfarrer und Gemeinemitglieder. Dasselbe gilt für die protestantische Bevölkerung, die bis dahin zum evangelisch-lutherischen Vikariat Parsberg gehört hat.

1953: **St. Otilia** auf dem Burgberg ist nur noch Ruine!



Die Überreste von St. Otilia heute.



Lutzmannstein nach dem Beschuss - Fliegeraufnahme.



Die Kirche "St. Maria und St. Lucia" verfällt im Lauf der kommenden Jahrzehnte. Das für die Oberpfalz so typische Blechtafel-Kruzifix bewacht jedoch das Areal!

1. Oktober 1970: Im Rahmen der Gebietsreform wird die virtuelle **Gemeinde Lutzmannstein** als sogenanntes **Erweiterungsgebiet** der Stadt **Velburg** zugeschlagen.

1998: Zwischen Weihnachten und Dreikönig stürzt der Lutzmannsteiner Kirchturm ein.

Der Zustand der Kirchenruine ist nicht nur deswegen jämmerlich: Die gesamte Nordwand des Schiffes ist eingestürzt, ebenso große Teile des Chores, der gesamte Putz ist abgefallen, es droht in Bälde der Totalverlust der Ruine!



Der Zustand der Kirchenruine in Lutzmannstein vor der Bestandssicherung durch die Amerikaner.



Oberhalb des halb verfallenen Westportals, das bei der Barockisierung der Kirche im Jahr 1709 eingebrochen worden war, liegt ein Schalenstein frei, ein Relikt aus der hochmittelalterlichen Anfangszeit von Lutzmannstein: Der Stein ist kein heidnisches Relikt! Er war für die Entzündung der sog. „Elendkerzen“ (Talglichter für externe Verstorbene) an Allerseelen vorgesehen!

2018-2022: Wiederaufbau der Kirche und der Umfassungsmauern des Schlosses inkl. Schlossgarten, sowie einzelner Gebäude des Marktes Lutzmannstein durch die US Army.



Ehemaliges Schloss, erhaltene Außenmauern bis zum 1. Obergeschoss, Portal mit Pilasterrahmung, von 1730.



Die wieder aufgebaute Kirche von Lutzmannstein.



... mit ausführlicher Beschreibung.



Die Kirche nach der Renovierung innen. Man erkennt an bewitterten Bogensteinen und Mauerschlitzen noch das vermauerte Südportal des Mittelalters (hier optisch hervorgehoben).



Einige Nebengebäude des Schlosses (einst herrschaftliche Brauerei?).



Es finden sogar wieder Gottesdienste statt!



Die Nordfassade des Schlosses (mit Mittelrisalit) nach der Instandsetzung.



Auch der barocke Okulus, den nebenstehende Aufnahme von 1938 zeigt, ist am flachen Chorschluss der Kirche wieder hergestellt, vermutlich auch die angebaute Sakristei.



Die restaurierten Schlossmauern innen.

1. Februar 2020: Erst jetzt, 69 Jahre nach der Aufgabe des Dorfes Lutzmannstein, wird seitens des bischöflichen Ordinariates Eichstätt die **katholische Pfarrei St. Lucia in Lutzmannstein** für **aufgelöst** erklärt, die zugehörigen, inzwischen abgegangenen Dörfer und Weiler Krumpenwinn, Breitenwinn, Kircheneidenfeld und Philippsberg werden auf Nachbarparreien aufgeteilt.

24. Oktober 2023: Die ehemaligen Lutzmannsteiner kehren in ihr verlassenes, nun jedoch teilrestauriertes Dorf zurück:



Abb. aus dem Mitteilungsblatt Velburg, vom Oktober 2023.

- 1 Um die Burg auf dem Berg über Lutzmannstein vom späteren Schloss im Markt Lutzmannschein zu unterscheiden, bleiben wir im Folgenden in beiden Fällen bei den Begriffen „Burg“ und „Schloss“, selbst wenn die Bergfestung in späteren Ausbaustufen auch „Schloss“ und die Burgkapelle St. Ottilia meistens „Schlosskapelle“ genannt wurden.
- 2 Wittmann, Schenkungsbuch Stift Obermünster, in QuE 1, Nr. LV, 186f. Nach dem Herausgeber des Schenkungsbuches sei der Vater Ulrich dieses Albert in einer Tradition des Klosters St. Emmeram (an dem die burggräflichen Pabonen ab ca. 985 residierten) als „ingenuus miles de castello quod dicitur Stein“ erwähnt (vgl. Fußnote 1), während andere Autoren diesen (ohne rechte Handhabe) mit Altmanstein assoziieren (vgl. z. B. Reitzenstein, Lexikon Ortsnamen, 14).
- 3 Tyroller: Genealogie des altbayerischen Adels, Tafel 49, 447. Zu den Pabonen und deren verkannter Bedeutung siehe unsere zahlreichen Arbeiten unter der URL: <https://www.robl.de/#pabonen>
- 4 Vgl. hierzu <https://boari.de>, Ortsname Lutzmannstein.
- 5 Ried 1, 285,300, QuE V, 9, MB XI, 184, RB II, 38, Hund 1, 259.
- 6 Eine Doppelministerialität findet sich bei den Ministerialen der Pabonen häufig, z. B. gegenüber den Bischöfen von Eichstätt oder Bamberg, oder auch gegenüber den Markgrafen von Vohburg, Nabburg und Cham, aus der Familie der Diepoldingen. Deren Hauskloster Reichenbach am Regen kam z. B. durch eine Schenkung Burggraf Ottos I. von Regensburg zustande.
- 7 Regesta Imperii 38.4, 740.
- 8 Döberl: Regesten Dipoldinger Markgrafen, Nr. 139, S. 32ff.
- 9 Boehaimb: Die Besitzer von 51 ehemaligen Pfalzneuburgischen Hofmarken ..., in VHVOR 18, 1858, 284. Acuh Ratisnona monastica Nr. 63. Nach einer Urkunde des Jahres 1217 (Hund 2, 15) war Graf Konrad von Moosburg „cognatus“, d. h. angeheirateter Verwandter der Söhne des unter Funote 1 erwähnten Albert Luzeman, namens Albert II. und Ruprecht. Eventuell war die besagte Benedicta von Lutzmannstein eine geborene Gräfin von Moosburg (vgl. QuE 1, 187, Fussnote 1).
- 10 Heidingsfelder, Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Urkunde 577.
- 11 Nürnberger UB Nr. 285, 168f., auch MB 31,1 Nr. 302, 570f.
- 12 MB 36/1, 361, VHVOR 3, 410.
- 13 RB 3, 148. Vgl. hierzu auch <https://boari.de>, Ortsname Lutzmannstein.
- 14 Georg Leingärtner: HAB Altbayern, Reihe I Heft 24, Landrichteramt Amberg, München 1971, 93.
- 15 Handbuch des Grossgrundbesitzes in Bayern, München 1879, 161.
- 16 RB 4, 204.
- 17 Boehaimb 284.
- 18 QuE 6, 303.
- 19 MB 36/1, 361-, 569-571.
- 20 RB 8, 129.
- 21 RB 9, 277.
- 22 RB 10, 241.
- 23 RB 7, 5.
- 24 Boehaimb 284.
- 25 Vgl. z. B. St. Ottilia in Hellring bei Kelheim, Wallfahrtskirche St. Ottilia in Straßbach im Dachauer Land, St. Ottilia auf dem Ottilienberg in Horgau, alles Ort im Einflussgebiet der Wittelsbacher. „Diese Kirchen illustrieren, wie die Wittelsbacher das Ottilia-Patronat als Element bayerischer Identität nutzten ... Ottilia war eine blinde Adelige, die durch ein Wunder sehend wurde und (neben der hl. Walburga) als Schutzpatronin Bayerns gilt, mit besonderer Verehrung in den wittelsbachischen Territorien ...“ (Grok 4 am 26.10.2025)
- 26 Buchner Dekanat 2, 111.
- 27 KdB Parsberg 173. Hier wird fälschlicherweise Heinrich Hothaft als Erbauer der Ottilienkapelle genannt.
- 28 Jehle HAB Parsberg 222. Buchner, Dekanat Eichstätt 2, 109, nennt hier fälschlicherweise das Jahr 1455.
- 29 RB 11, 293.
- 30 RB 11, 308.

- 31 RB 12, 22 und 13, 15.
- 32 Jehle HAB Parsberg 280f, HB Grossgrundbesitz 161, RB 9, 195, 277, RB 11, 98, MB 24, 746, VHVOR 14, 285
- 33 Stark: Notthafft, in: <https://www.notthafft.de>
- 34 Oefele 2, 319, RB 13, 251, VO 17, 448.
- 35 Jehle HAB Parsberg 222.
- 36 Boehaimb 287.
- 37 Stark Notthafft.
- 38 Boeheimb 288.
- 39 Hund 2, 188. Fraglich.
- 40 Boehaimb 289.
- 41 Hund 1, 259, VHVOR 23, 242.
- 42 Laut Boehaimb 289.
- 43 Buchner, Dekanat 2, 107, auch Jehle 24, 221f..
- 44 Jehle HAB Parsberg 284.
- 45 Stark Notthafft.
- 46 Buchner, Dekanat 2, 107.
- 47 Stark Notthafft.
- 48 Buchner Dekanat 2, 107. Die dem Pastoralblatt von Eichstätt nr. 54, JG 1907, entnommenen Jahreszahlen zum Abbrand der Burgkapelle (1632) und des Pfarrhauses (1629) stimmen vermutlich so nicht.
- 49 S. Helm: Die Oberpfalz im 30jährigen Krieg, der Deutschland und Europa in seinen Bann zog. Sulzbach. Neumarkt. Amberg. Tirschenreuth. Waldsassen. Kemnath. Cham. Neunburg vorm Wald. Tilly. Gustav Adolf von Schweden. Sulzbach-Rosenberg, 1990, S. 209.
- 50 Hofrat, Räte, geheime Räte, Hofratskanzler, Kanzler, Räte „von Hause aus“ und weitere dazu gehörige Beamte, URL: <https://hvneuburg.wordpress.com/wp-content/uploads/2019/12/hofrat.pdf>
- 51 Boehaimb 291.
- 52 VHVOR 23, 242, VHVOR 28, 210.
- 53 KdB Parsberg 170. Auch Todesanzeige im Stadtarchiv Regensburg, Sign. HVOR, AAO, 3/3.
- 54 Buchner Dekanat 2, 107.
- 55 Buchner Dekanat 2, 107.
- 56 KdB Parsberg 226.
- 57 KdB Parsberg 226.
- 58 Wenn des Abt des weit entfernten Klosters Waldsassen hier als Dezimator auftaucht, so ist dies ein starkes Indiz für die einstige Zugehörigkeit Lutzmannsteins und seiner Kirchen zum Templerorden. Kaiser Ludwig der Bayer hatte nicht nur hier sondern auch andernorts die ehemaligen Templerrechte (1306 auch in Oberweiling) auf das Reichskloster Waldsassen übertragen! Vgl. unsere Arbeit Werner Robl: Das Kloster Grab und der Kreuzstein am Schlüpfelberg - Über die Allianz zwischen dem Templer-Orden und den Pabonen im Herzogtum Bayern um 1170, Berching 2014/16, 68ff. Auch Vortragsfolien dazu. URL: <https://www.robl.de/grab/grab.html> und <https://www.robl.de/obergeschosskirchen/riedenburg.pdf> Auch: Johann Baptist Brenner: Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen, Nürnberg 1837, S. 273.
- 59 Buchner Dekanat 2, 107.
- 60 „Mit teilweise Benutzung mittelalterlicher Reste 1709 vollständig umgestaltet.“ Vgl. KdB BA Parsberg 169, zitierend Joseph Plass: Geschichtliche, geographische und statistische Darstellung des oberpfälzischen Amtsgerichtsbezirks Parsberg, MS Kassianum in Donauwörth. Sigle: MB 36.1,647. Dazu auch: Buchner Dekanat 2, 110.
- 61 Buchner Dekanat 2, 110.
- 62 Buchner Dekanat 2, 107.
- 63 Brunner Ingnaz: Kurzgefasste Beschreibung des Schlosses und der Stadt Velburg, 1818, S. 151.

- 64 Buchner Dekanat 2, 107.
- 65 Boehaimb 291.
- 66 Einst Epitaph in St. maria und St. Lucia, Eintrag in den Sterbematrikeln von Lutzmannstein.
- 67 Die Übersetzung der Inschrift in KdB Parsberg 169f. gibt fälschlicherweise das Todesjahr 1736 wieder, das so nicht stimmen kann.
- 68 Buchner Dekanat 2, 107.
- 69 Eintrag in den Sterbematrikeln von Lutzmannstein.
- 70 KdB Parsberg 169, 170, 173.
- 71 Die Familie von Fischbach, die auch bei Frankfurt Besitz hielt, betrieb von 1680 bis 1784 das industriegeschichtlich bedeutsame, schon seit dem 14. Jahrhundert nachweisbare Hammergut bei Schmidmühlen an der Vils. Johann Maximilian Hector von Fischbach auf Schmidmühlen und Pilsheim (gleichnamiger Sohn des Johann Hector von Fischbach ∞ 1661 Anna Maria Schrimppf, Tochter des österreichischen Diplomaten Jonas Schrimppf zu Regensburg, und brandenburg-bayreuthischer Hofcavalier und Capitain) errichtete in Schmidmühlen 1700 das noch heute stehende Hammerschloss im Stil des italienischen Barocks (an den Mittelbau des Schlosses Nymphenburg erinnernd). Dieses sogenannte „Untere Schloss“ ist renoviert und heute Kultur-, Pfarr- und Gemeindezentrum von Schmidmühlen.
In diesem Zusammenhang ist bedeutsam, dass der spätere Schwiegervater des Philipp Konstantin von Gise auf Lutzmannstein fast zeitgleich sein Schloss im 14 km entfernten Schmidmühlen mit Stuckdecken und Fresken von Hans Georg Asam, ausstatten ließ! Eine weitere Tochter namens Katharina Cordula war mit Franz Anton Freiherr Tänzl von Tratzberg verheiratet,
- 72 KdB Parsberg 173, VHVOR XXIII, 244.
- 73 Jahrbuch der k. k. Heraldischen Gesellschaft „Adler“, NF Bd. 7, Wien 1897, S. 161. Auch: Max Heuweiser: Auszug aus dem Fremdenbuch ... Dr. Jakob Christian Schaeffer in Regensburg, in: VHVOR Bd. 61, 1909, 124.
- 74 Sämtliche Angaben sind den Pfarrmatrikeln von Lutzmannstein entnommen.
- 75 Urkunde im Stadtarchiv Regensburg, Sign. HVOR, AAO, 3/1.
- 76 KdB Parsberg 170.
- 77 Urkunde im Stadtarchiv Regensburg, Sign. HVOR, AAO, 3/3.
- 78 KdB Parsberg 169.
- 79 Urkunde im Stadtarchiv Regensburg, Sign. HVOR, AAO, 3/4.
- 80 Buchner Dekanat 2, 108.
- 81 Buchner Dekanat 2, 108.
- 82 Boehaimb 291.
- 83 StA Am, Fürstebntum Pfalz-Neuburg, Landrichteramt Burglengenfeld 1235.
- 84 Boehaimb 291, Namen z. T. korrigiert.
- 85 KdB Parsberg 169.
- 86 Boehaimb 291-292.
- 87 KdB BA Neumarkt 82.
- 88 Zu dessen Nachfahren vgl. E. H. Kneschke: Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, Bd. 3, Leipzig 1861, 519-520.
- 89 Buchner Dekanat 2, 108.
- 90 Buchner Dekanat 2, 108.
- 91 Buchner Dekanat 2, 109.
- 92 Buchner Dekanat 2, 109.
- 93 Buchner Dekanat 2, 109.
- 94 Pastoralblatt Eichstätt 21, 1874, 106.
- 95 Buchner Dekanat 2, 110.
- 96 Buchner Dekanat 2, 109.

97 Buchner Dekanat 2, 111.

98 Broschüre Arbeitskreis G. L., Gemeinde Deining, „100. Todestag Kirchenmaler Georg Lang, 1840-1900“, Kempten 2000, S. 18, 27.

99 Buchner Dekanat 2, 109.

100 Buchner Dekanat 2, 109.

101 Buchner Dekanat 2, 109.

102 Buchner Dekanat 2, 110.

103 Stark Notthafft.